

# Gemeinderat

## Protokoll des Gemeinderates Zuchwil

22. Sitzung vom Donnerstag, 29. September 2022, 19:00 bis 22:20 Uhr

---

Vorsitz	Marti Patrick, Gemeindepräsident
Protokoll	Schnyder Andrea, Gemeindeschreiberin
Anwesend	Fischli-Hof Eva Maria, Galantino Marco, Loosli Noe, Mottet Markus, Mühlemann Vescovi Tamara, Racine Melanie, Renda-Weber Melanie, Studer Benjamin, Unold Jäggi Regine, Weyeneth Philippe
Entschuldigt	Grolimund Daniel und Rüsics Carlo
Gast	Cornelia König Zeltner (ab 19.25 bis 20.15 Uhr)
Presse	Byland Urs, Solothurner Zeitung
Berichterstattende	König Zeltner Cornelia, Präsidentin der Umweltschutzkommission, zu Traktandum 3  Hug Stephan, Schuldirektor, zu den Traktanden 4, 5 und 7  Bolle Denise, Schulleiterin Pisoni Fenk Susanne, Schulsozialarbeiterin Müller Probst Alexandra, Schulleiterin Blumenfeld und Unterfeld Schenk Romana, Fachleitung Kindergarten Weibel Schoch Barbara, Schulleiterin Zelgli Kissling Manuel, IT-Verantwortlicher Vescovi Michael, Musikschulleiter  Krahl Stefan, Abteilung Bau und Planung, Leiter Projekte, zu den Traktanden 8 und 9  Abbühl Christoph, Leiter Abteilung Bau und Planung, zu den Traktanden 8, 9 und 10

## Traktanden

- 1 Protokoll vom 08. September 2022
- 2 Mitteilungen
  - Einsatzrückblick Feuerwehr Zuchwil
  - Die Region Solothurn auf dem Weg zum Veloparadies - Artikel aus SCHWEIZER GEMEINDE
  - Abstimmungsprotokoll vom 25. September 2022
- 3 Berichterstattung aus der Umweltschutzkommission
- 4 Rechenschaftsbericht 2021-2022 der Schulen Zuchwil
- 5 Leistungsvereinbarung 2022-2026 zwischen dem Kanton und dem Schulträger Beschluss-Nr. 115
- 6 Bildung eines Bildungsausschusses Schulwesen Beschluss-Nr. 116
- 7 Stiftungsrat KIJUJU Beschluss-Nr. 117
- 8 Sportzentrum Zuchwil – Parkplatzsanierung und -bewirtschaftung / Vorberatung
- 9 Sportzentrum Zuchwil – Sonnenkraftwerk / Vorberatung
- 10 Anpassung Nutzungsplanung Riverside, Kenntnisnahme öffentliche Mitwirkung und kantonale Vorprüfung, Verabschiedung zur öffentlichen Planaufgabe Beschluss-Nr. 118
- 11 Delegiertenversammlung des Verbandes Bevölkerungs- und Zivilschutz Aare Süd VBZAS - Delegation und Weisung Beschluss-Nr. 119
- 12 Ausschreibung KTG/UVG – Entscheid Zuschlag (vertraulich) Beschluss-Nr. 120
- 13 Submission – Betriebshaftpflicht-Versicherung (vertraulich) Beschluss-Nr. 121
- 14 Submission Einladungsverfahren – Sachversicherung (vertraulich) Beschluss-Nr. 122

## EINWOHNERGEMEINDE ZUCHWIL

Der Gemeindepräsident Die Gemeindeschreiberin

Patrick Marti

Andrea Schnyder

Gemeindepräsident Patrick Marti heisst die Ratskolleginnen und Ratskollegen zur 22. Sitzung willkommen. Er entschuldigt die Abwesenheiten von Daniel Grolimund, Die Mitte und Carlo Rüsics, SVP. An deren Stelle begrüsst er die Ersatzmitglieder Melanie Renda-Weber, Die Mitte und Markus Mottet, SVP.

---

## Traktandenliste

---

Patrick Marti stellt die Traktandenliste zur Diskussion.

Das Traktandum «Mitteilungen» wird ergänzt mit Kurzinformationen zum Zuchler Kurier und zu Stellenausschreibungen.

Bei den Traktanden 12, 13 und 14 ist Michael Marti als Berichterstatter aufgeführt. Aufgrund der Tatsache, dass zu den Geschäften im Vorfeld weder Fragen noch Bemerkungen auf der Plattform eingetragen wurden und Patrick Marti an den jeweiligen Gesprächen teilgenommen hat, hat er Michael Marti als Berichterstatter zu vorgerückter Stunde entbunden. Die Traktanden werden von Patrick Marti vertreten.

Unter Berücksichtigung der zwei Nachträge und der Anmerkung wird die Traktandenliste wie vorliegend genehmigt.

---

## Protokoll vom 9. September 2022

---

Das von Patrick Marti zur Diskussion gestellte Protokoll vom 9. September 2022 wird wie vorliegend unverändert mit 10 Stimmen bei 1 Enthaltung (Philippe Weyeneth) genehmigt.

---

## Mitteilungen

---

Der Gemeinderat nimmt Kenntnis vom

- Einsatzrückblick der Feuerwehr Zuchwil per 15. September 2022
- Artikel «Die Region Solothurn auf dem Weg zum Veloparadies» u.a. mit Patrick Marti als Interviewpartner, erschienen in der 9. Ausgabe der SCHWEIZER Gemeinde vom 15. September 2022
- Abstimmungsprotokoll vom 25. September 2022  
Die Stimmberechtigten der Einwohnergemeinde Zuchwil haben am Urnengang vom 25. September 2022 wie folgt abgestimmt:

Die Vorlage zur Volksinitiative vom 17. September 2021 «Keine Massentierhaltung in der Schweiz (Massentierhaltungsinitiative)» wurde mit 864 Ja-Stimmen zu 1'094 Nein-Stimmen abgelehnt.

Die Vorlage zum Bundesbeschluss vom 17. Dezember 2021 über die Zusatzfinanzierung der AHV durch eine Erhöhung der Mehrwertsteuer wurde mit 1'011 Ja-Stimmen zu 938 Nein-Stimmen angenommen.

Die Vorlage zur Änderung vom 17. Dezember 2021 des Bundesgesetzes über die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHVG) (AHV 21) wurde mit 909 Ja-Stimmen zu 1'037 Nein-Stimmen abgelehnt.

Die Vorlage zur Änderung vom 17. Dezember 2021 des Bundesgesetzes über die Verrechnungssteuer (Verrechnungssteuergesetz, VstG) (Stärkung des Fremdkapitalmarktes) wurde mit 774 Ja-Stimmen zu 1'106 Nein-Stimmen abgelehnt.

### Zuchler Kurier

Die 3. Ausgabe 2022 des Zuchler Kuriers ist erschienen. Patrick Marti findet den Zuchler Kurier wie immer gut gelungen und aufschlussreich.

### Stellenausschreibungen

Zurzeit hat die Einwohnergemeinde Zuchwil zwei Stellen ausgeschrieben. Bei den Einwohnerdiensten sind zwei Kündigungen zu beklagen. Diesen liegen keine grösseren Probleme zugrunde. Aufgrund der Mutationen ist einfach die Arbeitsbelastung gross. Verglichen mit Städten verzeichnet Zuchwil mit zwischen 1'200 und 1'500 Mutationen pro Jahr einen neuen Rekordstand.

An der Budgetsitzung vom 27. Oktober 2022 wird dem Gemeinderat eine 50-Prozent-Stelle beantragt.

Das Stellenangebot für eine Gärtnerin oder einen Gärtner wurde in der KW 39 ausgeschrieben.

---

## Berichterstattung aus der Umweltschutzkommission

---

**Patrick Marti** heisst Cornelia König Zeltner herzlich willkommen. Cornelia König Zeltner war bis Juni 2021 langjähriges Gemeinderatsmitglied und ist amtierende Präsidentin der Umweltschutzkommission. Aus beruflichen Gründen hat sie sich dazu veranlasst gesehen, per Ende 2022 ihren Rücktritt aus der Umweltschutzkommission einzureichen.

Cornelia König Zeltner wird dem Gemeinderat anhand einer PP aus der Umweltschutzkommission berichten.

**Cornelia König Zeltner** ihrerseits begrüsst namens der Umweltschutzkommission alle im Saal anwesenden herzlich. Sie freut sich, den Gemeinderatsmitgliedern einen Einblick in die vielschichtigen Aufgaben der Umweltschutzkommission vermitteln und die Kommission präsentieren zu dürfen.

Die Umweltschutzkommission ist eine aktive Kommission mit Mitgliedern, die pushen und neues hineinbringen. Ein ganz tolles Team! Angefangen mit einem neuen Logo wurde ein frischer Wind in die Kommission gebracht. Das bisherige Logo hat über 25 Bestand gehalten. Marco Galantino, Designer und Grafiker, Vizekommissionspräsident und Gemeinderat hat ein

trendiges, schönes Logo gestaltet, dass die Aare, die Emme und die Natur von Zuchwil symbolisiert. Ein Logo, das perfekt zur Umweltschutzkommission passt. Ob die Verwendung des Logos rechtmässig ist, gilt es gemeindeintern noch abzuklären.

### Zusammensetzung der Umweltschutzkommission

Der Umweltschutzkommission mit ihren verschiedenen Bereichen, Branchen und Ressorts gehören aktive, innovative Personen an (7 ordentliche Gemeinderats- und 5 Ersatzmitglieder). Jedes Mitglied hat seinen Bereich, in dem es sich einsetzt und um den es sich kümmert. Die Kommissionsmitglieder nehmen sich auch ausserhalb der ordentlichen Kommissionssitzungen Themen an und bilden sich weiter. In der Umweltschutzkommission können neue Ideen eingebracht werden, die nachher quasi zum Selbstläufer werden.

Neben den gewählten Kommissionsmitgliedern nimmt auch die innerhalb der Abteilung Bau und Planung für Belange des Umweltschutzes zuständige Person beratend an den Kommissionssitzungen teil. Eine Zeitlang war es eine 2er-Vertretung, jetzt Stefan Krahl, Leiter Projekte Delegierter. Da die Umweltschutzkommission eng mit der Energiestadt zusammenarbeitet, nimmt sinnvollerweise auch immer Patrick Bussmann, Energiestadt-Koordinator an den Sitzungen teil.

Der Umweltschutzkommission ist es sehr wichtig, dem Gemeinderat präsent zu sein. Cornelia König Zeltner trägt das Anliegen vor, dass Behörden und Verwaltung stets an die Existenz der Umweltschutzkommission denken sollen und diese bei umweltrelevanten Themen einbezieht und informiert. Die Umweltschutzkommission fördert das umweltgerechte Verhalten der Bevölkerung, Bewohnerinnen und Bewohnern und Unternehmen in der Energiestadt Zuchwil. Für eigentlich alle Belange, die den Umweltschutz in Zuchwil betreffen, sollte die Umweltschutzkommission zuständig sein. Cornelia König Zeltner unterstreicht, dass der Gemeinderat diesen Satz verinnerlichen sollte, auch wenn das Präsidium der Umweltschutzkommission nicht durch ein Mitglied des Gemeinderates besetzt ist. Cornelia König Zeltner ist es sehr wichtig, dass der Gemeinderat und auch die Planungskommission sich bewusst sind, dass für umweltrelevante Themen die Umweltschutzkommission beigezogen werden kann. Bei Bedarf kann die Umweltschutzkommission auch Fachpersonen beiziehen, beispielsweise wenn es um die Ausarbeitung von Stellungnahmen geht.

Cornelia König Zeltner zeigt das breite Spektrum der Umweltschutzkommission auf.

Wie vorhin bereits erwähnt, arbeitet die Umweltschutzkommission eng mit der Energiestadt zusammen. Sie kümmert sich um diverse Bereiche. Cornelia König Zeltner erwähnt eine Auswahl daraus.

Thema Luft: Dazu gehört auch der Ozonmeter. Dieser wird jeden Sommer im Schulhaus Zelgli und beim KIJUZU mit Schülerinnen und Schülern regelmässig eingestellt. Die Schülerinnen und Schüler lernen, was das ist, was das bedeutet und/oder was für einen Einfluss auf Mensch und Natur das hat. Dazu veröffentlichen die Umweltschutzkommission oder die Schülerinnen und Schülern immer wieder einmal einen Bericht im Zuchler Kurier. Die Bevölkerung soll informiert und ermahnt werden, wie Ozon reduziert werden kann.

Thema Gewässer: In der Vergangenheit wurde beispielsweise ein «Tag des Wassers» durchgeführt. Bei einer Führung durch das Reservoir auf dem Bleichenberg wurde die Bevölkerung informiert, wie Wasser gespart werden kann, wie die Wasserversorgung funktioniert und Wassersparbrausen wurden verteilt. Die Umweltschutzkommission unterstützt Bereiche, in denen die Einwohnergemeinde bereits aktiv unterwegs ist. Zur Emmen-Renaturierung hat eine Führung stattgefunden.

Thema Abfall, Kompostieren: Vor einigen Jahren hat die Umweltschutzkommission gemeinsam mit der Abteilung Bau und Planung die Kompogas besucht. Daraufhin konnte der Gemeinderat Zuchwil dazu bewogen werden, dass die Grünabfuhr der Kompogas in Utzensdorf zugeführt wird. Das bewährt sich seither sehr gut. Das ist eine der vielen Initiativen, die aus der Umweltschutzkommission heraus entstanden ist und seither in Zuchwil fest etabliert ist. Die Umweltschutzkommission hat damit jetzt eigentlich nichts mehr zu tun.

Eine andere Initiative aus der Kommission heraus sind die Stoffsäckchen. In Zusammenarbeit mit der Lehrperson vom Schulhaus Unterfeld haben Schülerinnen Säckchen genäht, die verteilt wurden und die (Gemüse/Obst-)Plastiksäcken beim Einkaufen überflüssig machten.

Thema Verkehr: Die Abgabe von SBB-Tageskarten bei der Einwohnergemeinde Zuchwil ist ebenfalls auf eine Initiative der Umweltschutzkommission, in Zusammenarbeit mit der Bürgergemeinde, zurückzuführen.

Ein wichtiges Projekt war «Bike to School», «Bike to work». Cornelia König Zeltner unterstreicht die Wichtigkeit von «Bike to School». Die Umweltschutzkommission hat sich stark gemacht, dass die entsprechenden Filme auch an den Elternabenden der 1. und 2. Klässler gezeigt werden. Ob die Filme immer noch gezeigt und die Leute sensibilisiert werden, dass Elterntaxis nicht wirklich sinnvoll sind, entzieht sich der Kenntnis der Kommissionspräsidentin. Das Projekt ist zu einem Selbstläufer mutiert.

Einer der wichtigsten Punkte ist natürlich die Umwelt, Umweltbildung und der Naturschutz. Dazu wurden verschiedene Aktivitäten unternommen, die auch im Zuchler Kurier präsentiert wurden. Beispielsweise wurden aus einer Spende heraus im Jahr 2014 entlang der Aare Wildäpfelbäume und einheimische Pflanzen gesetzt. Die Bevölkerung konnte so die einheimischen Pflanzen kennenlernen.

Dann wird regelmässig das Naturinventar nachgeführt. Das Naturinventar gibt Aufschluss darüber, wie es in Zuchwil mit der Natur ausschaut und wo ein Handlungsbedarf besteht. Cornelia König Zeltner weist darauf hin, dass eine Nachführung in den nächsten 1, 2 Jahren ansteht. Eine Vertretung der Umweltschutzkommission war auch beim Wettbewerb «Meine grüne Oase» dabei.

Jedes Jahr wird ein «Tag der Natur» durchgeführt. Dort geht es nicht nur darum, Littering zu bekämpfen, sondern die Bevölkerung auch auf die wichtigen Aspekte des Umweltschutzes zu sensibilisieren. Dass sie mithelfen und sehen, wo und wie wichtig Zuchwils Grünflächen sind. Die Oberstufe Zelgli ist jedes Jahr mit den 8. Klässlern durchgehend dabei. Alle sind dabei, die einen mit ein bisschen mehr Begeisterung, die anderen mit ein bisschen weniger. Je nach Witterung, ist das anschliessende Risotto-Essen im Pfadiheim umso «cooler».

Namens der Umweltschutzkommission dankt Cornelia König Zeltner den Schulen bestens, dass sie auch am «Tag der Natur» stets aktiv mitmachen. Die Kommission erachtet es als eminent wichtig, dass alle, Kinder, Jugendliche und Erwachsene auf die Themen des Umweltschutzes sensibilisiert werden, mitmachen und das auch entsprechend umsetzen.

Umweltbildung: Wir waren jahrelang beim Ökozentrum Langenbruck. Nachdem es dort mit der Zeit keine Ausstellungen mehr gegeben hat, hat die Umweltschutzkommission dort pausiert.

Des Weiteren wurde der Abfallunterricht, die Rucksackschule seinerzeit mit Doris Häfliger angestossen. Auch diese Initiative wurde nach einem besonderen Effort durch die Umweltschutzkommission zum Selbstläufer.

Dann die Waldpflage mit Waldpädagogin Ursula Fluri. Von der Umweltschutzkommission werden ca. 9 Halbtage bezahlt. Diese Tage, für die man sich anmelden kann, sind immer schnell ausgebucht. Die halbtägige Waldbegehung ist sehr spannend und empfehlenswert. Auch dort muss im Moment nicht mehr viel Werbung betrieben werden. Die Leute sind sehr begeistert und auch die Rückmeldungen sind durchwegs positiv.

Ein weiteres interessantes Thema, das auch angegangen werden könnte, sind WWF-Arbeiten. Dort könnte man Spuren kennenlernen.

Es gibt sehr viele interessante Themen. Die Umweltschutzkommission verfasst nicht nur Berichte für den «Zuchler Kurier», sondern berichtet und informiert auch über die Website und ab und zu auch unter der Rubrik «Meine Gemeinde» in der Solothurner Zeitung.

Bevor Cornelia König Zeltner ihr USK-Mandat in andere Hände legt, trägt sie zwei vordringliche Anliegen und Wünsche vor.

Kommissionsarbeit: Für die Zusammenarbeit in der Kommission ist ein zentraler Speicherort, wo die Kommissionsmitglieder ihre Daten ablegen können, dringend notwendig. Die der Kommission zur Verfügung stehende Sitzungsplattform ist nicht geeignet. Es braucht wirklich einen Speicherort, wo die Kommissionsmitglieder die Dateien ablegen können. Es geht nicht an, dass USK-Mitglieder ihren privaten Datenspeicher zur Verfügung stellen müssen. Cornelia König Zeltner weiss von einem entsprechenden Versuch mit der Planungskommission. Cornelia König Zeltner wird ihre Dropbox per Jahresende auf einen Stick laden und andernorts ablegen.

Nachfolgeregelungen/Neuwahlen: In der Umweltschutzkommission wird weniger parteipolitisch diskutiert und gearbeitet als vielmehr sachpolitisch. Parteilose ordentliche Kommissionsmitglieder und Ersatzmitglieder sollen auch die Chance haben, in der Kommission mitzuarbeiten. Sie sind sehr willkommen. Cornelia König Zeltner empfiehlt dem Gemeinderat, diesem Umstand bei Kommunalwahlen Rechnung zu tragen.

Cornelia König Zeltner legt allen den diesjährigen «Tag der Natur» am Samstag, 29. Oktober ans Herz. Die Oberstufen-Schülerinnen und -Schüler und diverse Vereine haben sich bereits angemeldet. Sie sind wieder dabei, wenn es heisst: «Wir gehen in die Natur hinaus und machen etwas in den verschiedenen Bereichen». Ein bebildeter Bericht im Zuchler Kurier wird folgen. Cornelia König Zeltner erfreut sich an den Postern, die an zehn Orten am Ortseingang von Zuchwil aufgehängt werden, auf denen noch einmal zur Teilnahme am «Tag der Natur» animiert wird. Mit dem besten Dank für die Zusammenarbeit und Aufmerksamkeit schliesst Cornelia König Zeltner ihre Berichterstattung.

Nachdem keine Wortbegehren aus der Mitte des Rates gemeldet werden, dankt **Patrick Marti** Cornelia König Zeltner bestens für ihr Kommen, die Ausführungen und wünscht ihr einen schönen Abend und eine gute Heimkehr.

19.25 Uhr *Cornelia König Zeltner nimmt in den Besucherreihen Platz*

---

## Rechenschaftsbericht 2021-2022 der Schulen Zuchwil

---

Um 19.25 Uhr heisst Patrick Marti die acht Berichterstattenden willkommen. Er gibt das Wort weiter an Stephan Hug, Schuldirektor.

**Stephan Hug** richtet die Aufmerksamkeit auf einzelne Punkte in seiner Einleitung im Rechenschaftsbericht und dabei im Einzelnen auf die Neuzugänge, den Fachkräftemangel und die Partnerschaft mit der PH FHNW.

Während des Schuljahres 2021/2022 sind 63 Kinder nach Zuchwil gezogen. Stephan Hug spricht von einem massiven Zugang. Es sind häufig eher kleinere Kinder, also Zyklus 1, allenfalls noch Zyklus 2 und wenig Zyklus 3. Die sprachliche Integration ist herausfordernd und manchmal ist auch im heilpädagogischen Bereich Hilfestellung nötig. Auffallend viele Familien werden durch die KESB unterstützt. In der gleichen Periode sind nur 28 Kinder weggezogen. Ausgehend von den 48 Klassen hat sich die Anzahl Schulkinder pro Klasse während des Jahres im Durchschnitt faktisch um ein Kind erhöht. Ein Kind mehr pro Klasse ist zwar wenig, aber häufig gibt es Ballungen. Im Quartier Riverside beispielsweise hat es kaum Kinder. Verschiedene Gründe sprechen dafür, dass dort nicht unbedingt Familien mit Kindern einziehen.

Stephan Hug spricht den allorts herrschenden Fachkräftemangel an. Dieser betrifft nicht nur die Wirtschaft, sondern auch die Lehrerschaft. Bei der Suche nach Lehrpersonen kommt erschwerend hinzu, dass im Kanton Solothurn die Kündigungsfrist von Lehrpersonen Ende Mai ist. Das ist schweizweit gesehen ausser der Norm. Stephan Hug ist froh darüber, dass es den Verantwortlichen in Zuchwil gelungen ist, mit Ausnahme im heilpädagogischen Bereich in der Oberstufe, Lehrpersonen gefunden zu haben und dass keine Schülerinnen und Schüler auf andere Klassen verteilt werden mussten. Eine Lehrperson ist zwar nicht vom Fach, aber prädestiniert für die Aufgabe. Sie wird die entsprechende Ausbildung machen. Wir können jetzt klagen oder etwas dafür tun - wir tun etwas! Wir wollen Plattformen bieten, uns den Gegebenheiten anpassen und schauen, dass es vorwärts geht, sagt der Schuldirektor.

Das Bestreben von Stephan Hug und aller führungsverantwortlichen Schulpersonen ist es, in jedem Fall eine attraktive, innovative Schule zu sein, welche ausgebildete und/oder auch Wiedereinsteigerinnen und -einsteiger und/oder geeignete Quereinsteigerinnen und -einsteiger anzieht.

Die Schule Zuchwil ist nach wie vor Partnerschule der PH FHNW ist. Zwischen 9 und 12, manchmal auch mehr Studierende kommen während des gesamten 2. Ausbildungsjahres nach Zuchwil. Sie absolvieren ein Langzeit- oder Blockpraktikum. Einerseits bereichern die Studierenden Zuchwil, andererseits erfahren wir, was in der PH läuft. Die Studierenden nehmen zum Teil an Weiterbildungen teil und sind im Alltag integriert. Sie können auch für Stellvertretungen einspringen.

Quereinsteigerinnen und Quereinsteigern werden Hospitationen angeboten. Sie können die Vormittage bei uns verbringen und allenfalls in die Quereinsteiger-Ausbildung einsteigen. Dadurch, dass wir diese Möglichkeit anbieten, erhoffen wir uns, dass die Ausgebildeten nachher nach Zuchwil kommen. Wir nehmen auch Leute auf, die im Prinzip keine Ausbildung haben.

Wir bauen sie auf, stützen sie und empfehlen sie weiter. Das hilft diesen, ein adäquates Studium zu absolvieren.

Die Schülerzahl steigt an. Stephan Hug geht davon aus, dass aufs nächste Jahr wieder ein Sprung gemacht und mit der Zeit die 1000er Grenze erreicht wird. Bis zur 5. Klasse sind es grosse Jahrgänge, 6., 7., 8. und 9. Klasse sind kleine Jahrgänge. Das macht in der Differenz 4 Jahrgänge à zirka 10 bis 15 Schülerinnen und Schüler mehr im Durchschnitt. Noch reichen die Schulräumlichkeiten aus. Wenn aber die Grenze geknackt wird, wird es einen Ausbau brauchen. Das hängt von der demografischen Entwicklung in Zuchwil ab und der Frage, was Zuchwil politisch und vom Baulichen her anstrebt.

Erfreulich ist auch die Situation bei den Übertritten. Lange hatten wir 50% Sek-B-Schülerinnen und Schüler, Tendenz sinkend. Ob dass der Verdienst des Sprachförderunterrichts und/oder des KIJUZUs ist, das viele durchlaufen, lässt sich nicht schlüssig beantworten. Stephan Hug denkt, dass die Gesamtförderung zu diesem Trend beigetragen hat.

Eine Kernaussage: Zuchwil beweist auch, dass heterogene Klassen, wie es sie in der Primarschule gibt, gute Schülerinnen und Schüler sicherlich nicht am Erfolg hindern, im Gegenteil.

Schön ist auch zu sehen, dass kaum Kinder die Stufe verlieren. D.h., sie bleiben dort. Man könnte sagen, dass wir zu mild bewerten, ergo kommen sie dann wieder zurück. Das wäre fatal, wenn dem so wäre. Wir behalten sie eigentlich in der Stufe drin und das ist das Positive.

Sehr schön ist auch die Förder-B-Stufe. Das sind Kleinklassen-Schülerinnen und -Schüler, die in der B-Stufe individuelle Lernziele Mathematik und Deutsch lernen. Von diesen Schülerinnen und Schüler hat man jetzt über die ganze Schule verteilt noch 15, was im Vergleich sehr wenig ist. Wenn man bedenkt, als man noch 5 Kleinklassen à 12 Kinder im Kleinklassenbereich hatte, hat das bestimmt mit der Präventionsarbeit zu tun und das Heilpädagogik und die Klassenlehrpersonen einen guten Job verrichten.

In diesem Jahr wurde eine zusätzliche 5. Klasse eröffnet. Mit den DaZ Intensiv-Klassen gibt es jetzt 50 Klassen.

Zu den Legislaturzielen merkt Stephan Hug an, dass seine Kommentare rein informativen Charakter für den Gemeinderat haben.

**Barbara Weibel Schoch**, Schulleitung, ist gedanklich in einer freudigen Situation. Sie und ihr Team planen zurzeit die Sport- und Kulturwoche. Barbara Weibel Schoch bedankt sich beim Gemeinderat, der es ermöglicht hat, auch im letzten Jahr eine tolle Sport- und Kulturwoche durchzuführen. Es zeigt sich, dass es in die richtige Richtung geht, indem nicht mehr alle Jugendlichen zum Skifahren lernen verdonnert werden, sondern es ihnen offengelassen wird. Zirka die Hälfte der Jugendlichen gehen in ein Skilager, die andere Hälfte nimmt andere Angebote an.

In der Berufsorientierung gibt es mittlerweile wichtige fixe Bestandteile. Auf der Oberstufe gibt es drei Elternabende. Einen in der 7., in der 8. und einen in der 9. Klasse zum Thema „Berufsorientierung“. Barbara Weibel Schoch erinnert an den Gewerbe Apéro bei der Borer Chemie AG am 23. Mai 2022. An dem gelungenen Anlass konnten 12 Betriebe von Zuchwil gewonnen werden, die Ja zu einem Schnupper-Einsatz-Projekt gesagt haben. Das ist ein grosser, schöner Erfolg!

Was im Zelgli schweizweit einzigartig angeboten wurde, war der Finanzführerschein der Budgetberatung Solothurn-Aargau. Es hat einen Elternanlass und drei Workshops zum Thema Finanzen gegeben. Das Angebot wurde von den Jugendlichen sehr geschätzt. Damit soll versucht werden, zu verhindern, dass Jugendliche in die Schuldenfalle geraten.

Wie von Stephan Hug bereits erwähnt, hat die Oberstufe aktuell bedauerlicherweise keine schulische Heilpädagogin/schulischen Heilpädagogen. Die fehlende Heilpädagogik wirkt sich auch insofern aus, als dass es derzeit relativ anspruchsvolle - Barbara Weibel Schoch nennt sie verhaltensoriginelle - 7. Klässler gibt. Die Lehrpersonen sind froh, auf die Unterstützung von Susanne Fenk, Schulsozialarbeiterin zählen zu dürfen. Barbara Weibel Schoch hat eine Umfrage lanciert und hofft, noch im laufenden, aber sicher im nächsten Schuljahr eine Heilpädagogin oder einen Heilpädagogen zu haben.

**Stephan Hug** erklärt die Krux an der Situation. Das Gehalt einer Heilpädagogin/eines Heilpädagogen in der Oberstufe ist in der gleichen Lohnklasse eingereiht, wie jenes einer Oberstufenlehrperson. Eine Oberstufenlehrperson absolviert nicht noch ein 3jähriges Zusatzstudium in Heilpädagogik. Die meisten schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen kommen aus der Primarschule und ob die Leute dann geeignet sind, um auf der Oberstufe tätig zu sein, ist eine andere Diskussion. Es geht nicht nur ums Papier, sondern auch darum, dass die geeignete Person gefunden wird.

**Benjamin Studer** fragt, ob es kein Kind gibt, dass in zwei Fächern Förderstufe B eine Lernzielbefähigung hat. Gemäss **Stephan Hug** würde das zu weit führen. Denn in der Oberstufe müssten in 10 Fächern Lernzielbefähigungen gemacht werden. Er ist der Meinung, dass wenn Schülerinnen und Schüler in zwei Fächern lernzielbefreit sind, der gesunde Menschenverstand walten soll. Am Rande hat alles mit Sprache und Mathematik zu tun.

**Noe Loosli** fragt Barbara Weibel Schoch, ob man am Überlegen ist, dass Schülerinnen und Schüler von B- und E-Klasse gemischt werden. **Barbara Weibel Schoch** beantwortet die Frage dahingehend, dass es in diese Richtung gehen könnte. Es ist vielleicht ein bisschen visionär gedacht.

**Stephan Hug** ergänzt, dass das nicht vorgesehen ist, aber eine Möglichkeit sein könnte. Das müsste im Gemeinderat diskutiert werden. Wir können nicht einfach vorstossen. Das wäre nicht statthaft. Eine Diskussion zu einem Pilotversuch ist es wert. Stephan Hug sieht viele B-Schülerinnen oder Schüler, die nicht in der Primarschule, aber nachher in der Oberschule auffällig werden. In der Deutschschweiz sind wir noch die einzige Region, die die Trennung überhaupt macht. In der Romandie und im Tessin gibt es sie nicht. Es gibt sie mittlerweile fast nirgends mehr, aber in der Deutschschweiz hält man felsenfest daran fest. Das ist eine Denkaufgabe, die man angehen könnte.

**Tamara Mühlemann Vescovi** greift das Stichwort Heterogenität auf. Sie stellt fest, dass es auf der Stufe Primarschule Fachpersonen, Heilpädagogen/innen gibt, die sich mit den Kindern befassen und diese entsprechend begleiten können. Auf der Stufe Oberschule fehlen diese Fachpersonen aber scheinbar. Sie erwähnt dabei den expliziten Fachkräftemangel, der gerade in diesen Berufsfeldern gross ist. Tamara Mühlemann Vescovi fragt Stephan Hug, inwiefern er aufgrund seiner Beobachtungen, wonach Schülerinnen und Schüler, die in der Primarschule nicht auffällig waren, in der Oberstufe aber auffällig werden können, darin einen Zusammenhang sieht.

**Stephan Hug** glaubt, dass Kinder, vorallem in der Oberstufe, sich manchmal nicht unbedingt begleiten lassen wollen. Die Diskussion muss sein, braucht es in der Oberstufe explizit eine Heilpädagogin/einen Heilpädagogen oder eher eine Sozialpädagogin/einen Sozialpädagogen oder eine Mischung oder mehrere Personen, die sich dort im Team ergänzen, Stephan Hug spricht sich für eine Flexibilität aus. Er glaubt allerdings nicht, dass Kinder auffälliger sind, weil sie nachher nicht betreut werden, sondern weil sie in ein Alter kommen, in dem sie sich u.U. nicht mehr gerne betreuen lassen. Das ist sehr unterschiedlich, individuell, abhängig von den verschiedenen Charakteren.

**Alexandra Müller Probst**, Schulleitung schickt voraus, dass es im Lehrkörper des Schulhauses Unterfeld in den letzten 2, 3 Jahren relativ viele Pensionierungen gegeben hat, ein eingespieltes Team umstrukturiert wurde und in zwei neu eröffneten Klassen ein Findungsprozess läuft. Das Fuder soll und darf nicht überladen werden, weshalb im Moment von grösseren Projekten abgesehen wird. Trotzdem ist im vergangenen Schuljahr einiges gelaufen. Alexandra Müller Probst erwähnt den Schulgarten. Während es im Kindergarten Amselweg schon seit 2, 3 Jahren einen Schulgarten gibt, gibt es neu jetzt auch einen im Schulhaus Unterfeld. Die Natur ist ein Thema und dazu gehört auch gemeinsam einen Garten zu planen und zu pflegen. Ein anderes Thema, das zusammen mit Lernpersonen aufgenommen wurde, ist die gewaltfreie Kommunikation. In einem ersten Schritt wurden die Lehrpersonen darin vertieft weitergebildet. Im zweiten Schritt geht es jetzt darum, zu schauen, wie das Erlernete auf die Kinder übertragen werden kann.

Der Schülerinnen- und Schülerrat wie es ihn über Jahre gegeben hat, wurde vor einem Jahr auf Eis gelegt, weil er in dieser Form nicht befriedigend war. Man hat das mal so stehen gelassen und jetzt geht es darum, nach neuen Formen zu suchen.

Im Schulhaus Blumenfeld hat es für Alexandra Müller Probst vorallem zwei Highlights gegeben. Die Projektwoche und das Ideenbüro.

Zusammen mit Manuela Glanzmann, Theaterpädagogin wurde eine Theaterwoche gestaltet. Aus der Geschichte „Vier-Farben-Land“ ist ein Drehbuch entstanden, das hat es vorher nicht gegeben hat. In der Woche wurde alles zusammengefügt und alle Requisiten gemacht. Die Theateraufführung bildete den Abschluss der Projektwoche. Es war nicht nur für die Kinder eine Herausforderung, sondern auch für die Lehrpersonen. Alexandra Müller Probst dankt an dieser Stelle für die gesprochenen finanziellen Mittel, die es für die Durchführung der Projektwoche braucht.

Ideenbüro: Das Konzept heisst „Schülerpartizipation“ Das Schulhaus Blumenfeld ist das erste Schulhaus im Kanton Solothurn, das nach diesem Konzept arbeitet. Das Konzept wird auch in den Kantonen Aargau und Bern angewendet. Das Ideenbüro wird geführt und geleitet von den 6. Klässlern, begleitet von Susanne Fenk.

**Denise Bolle**, Schulleiterin, informiert, dass sie in ihrem ersten Jahr in Zuchwil vorallem mit Personalangelegenheiten und dem Kennenlernen der Strukturen beschäftigt war. Das Schulhaus Pisoni zählt 37 Lehrpersonen. Insgesamt mussten 300 Tage Ausfälle verzeichnet werden. Diese waren primär der Corona-Pandemie geschuldet. Das bedeutet, dass Lehrpersonen zusätzliche Stunden zu ihren angestammten Pensen übernehmen oder externe Unterstützung

geholt werden musste. Denise Bolle konnte einen Pool von Studentinnen und Studenten und ausgebildeten Lehrpersonen für Springereinsätze aufbauen.

Dann war auch die Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein Schwerpunktthema. Im Schulhaus Pisoni hat es 8 Kündigungen gegeben. In den Monaten Mai und Juni hat Denise Bolle hauptsächlich - erfolgreich - gewiebelt und rekrutiert. Eine Stelle konnte intern besetzt werden.

In der 4. Klasse hat es einen Wechsel gegeben. Dass die Stelle noch nicht wieder besetzt werden konnte, ist auf den Lehrpersonenmangel und die späte Kündigungsfrist zurückzuführen. Mit zwei Stellvertretungen kann eine längere Vakanz überbrückt werden. In der 5. und 6. Klasse hat es ebenfalls zwei Abgänge gegeben. Eine konnte mit einem Erziehungswissenschaftler besetzt werden, der zwar keinen PH-Abschluss hat, aber Fachwissen und Talent mitbringt. Eine ausgebildete Französisch-Lehrperson und eine Heilpädagogin wurden angestellt und eine Stelle konnte mit 2 Lehrpersonen besetzt werden.

Vor dem Hintergrund der Abgänge, äussert Denise Bolle, dass auch ein Wechsel in der Führung im ersten Jahr nicht selten zu Veränderungen und/oder Abgängen führt. Sie hält fest, dass eine Konsolidierung stattgefunden und sich die Situation beruhigt hat. Es herrscht eine zufriedene Stimmung.

Bei ihren Besuchen in den Schulklassen ist Denise Bolle aufgefallen, dass die Erziehung durch die Lehrpersonen einen stattlichen Anteil derer Arbeit ausmacht. Das ist eine sehr anspruchsvolle und kräfteaubende Aufgabe. Denise Bolle, die vor ihrer Anstellung bei der Schule in Zuchwil nicht im Bildungswesen tätig war (nur am Rande mit Erwachsenen), zieht den Hut vor den Lehrpersonen, die das jeden Tag machen.

Mit einem Rückblick auf den gelungenen schönen Adventsmarkt 2021 und einem Ausblick auf die zukünftigen regelmässigen klassenübergreifenden Anlässen schliesst Denise Bolle ihre Berichterstattung.

### **Romana Schenk**, Fachleitung Zyklus 1

Im Zyklus 1 haben wir uns in den vergangenen zwei Jahren stark weiterentwickelt. Im Projekt Eule / Luise haben wir stufenübergreifend intensiv gearbeitet. Im Juni 2022 war Projektabschluss. Es sind ganz tolle Projekte entstanden. Die Zusammenarbeit und das Verständnis über die Stufen hinweg konnte gestärkt werden. Der Übergang der Kinder vom Kindergarten in die 1./2. Klasse soll möglichst harmonisch erfolgen.

Die Anzahl Lektionen des DaZ-Intensiv-Unterrichts im Minikindergarten wurden von 16 auf 18 erhöht. **Philippe Weyeneth** fragt, wie viele Lektionen vom Kanton vorgegeben werden. Laut **Romana Schenk** sind es im 1. Kindergarten 20 Lektionen. Zum Vergleich: Grenchen hat 20, Solothurn 18 und Basel-Stadt mit Vorbehalt gar 24 Lektionen. Als Minimum gibt der Kanton Solothurn 14 Lektionen vor.

Als Vater eines 4jährigen Mädchens hat Philippe Weyeneth vertieft die Komplexität der Schulen kennengelernt und auch am Informationsabend teilgenommen. Dabei konnte er sehen, dass das auch spielerisch sehr gut aufgebaut ist. Was er mit auf den Weg geben möchte, ist, dass man bei allem, Kinder auch immer Kind sein lassen sollte. Man merkt es schon bei einem 4-jährigen Kind am Abend, wenn der Tag intensiv war.

**Romana Schenk** kann bestätigen, dass die Kinder am Abend müde sind. Sie legt dar, dass Zeit für Gewohntes, für Rituale sein soll. Das schafft erwiesenermassen Vertrauen und Sicherheit. Es ist ihr und ihrem Team ein grosses Anliegen, dass die Kinder nicht «überrollt» werden, sondern Zeit haben, ins Spiel einzutauchen.

**Michael Vescovi**, Musikschulleiter «verkündet» eine negative und eine positive Überraschung. Die zwei Corona-Jahre waren in der Musikschule stark spürbar. Gemeinsam haben wir das wunderbar überstanden und gemeinsam haben wir auf die Zeit nach Corona geplangt, so Michael Vescovi. Nachdem die Schutzmassnahmen im Februar 2022 aufgehoben und die Pandemie offiziell für beendet erklärt wurde, hat die Musikschule den Schalter wieder auf Normalbetrieb umgelegt. Bis die Leute allerdings wieder in den gewohnten Rhythmus zurückgefunden haben und wieder ungestresst Konzerte machen konnte, es hat etwa ein halbes Jahr gedauert. Coronabedingte oder anderweitige Krankheitsfälle haben das System stufenweise immer noch durcheinandergebracht. Immer wieder ist es an Konzerten zu kurzfristigen Ausfällen gekommen.

Im Schuljahr 2021/2022 zählte die Musikschule 80 Kinder, was einem Zuwachs von 30 Kindern entspricht. In der Vergangenheit gab es Schulmusiktage mit weniger als 50 Kindern. An denen gab es massiv mehr disziplinarische Probleme als diesmal mit 80 Kindern. Mit den 80 Kindern konnte hervorragend gearbeitet werden, auch vom Verhalten her. Das hat Michal Vescovi positiv überrascht und gefreut.

**Susanne Fenk**, Schulsozialarbeiterin, hat einen Beschäftigungsgrad von 100% und arbeitet eng mit Ruedi Spiegel, der ein Mandatsverhältnis von ca. 40 Prozent hat. Nach einem anfänglichen sich gegenseitigen Kennenlernen, ist es darum gegangen, wo liegen die Aufgabenbereiche und Verantwortlichkeiten. Susanne Fenk musste die vier Schulhäuser, die Schulleitungen und die Lehrpersonen sowie die Schülerinnen und Schüler kennenlernen. Wie Ruedi Spiegel ist auch Susanne Fenk in allen Schulhäusern tätig. Ihnen beiden ist es wichtig, dass alle Kinder, Schülerinnen und Schüler und Jugendlichen wissen, wer ist Herr Spiegel und wer ist Frau Fenk. Sie alle sollen uns zu Gesicht bekommen und wissen, dass sie uns bei Problemen, Schwierigkeiten sehr niederschwellig auch einmal in der Pause ansprechen können. Sie können mit uns auch - über Teams - anonym ein Anliegen besprechen. Sie sollen auch die Möglichkeit haben, sich an eine weibliche oder männliche Person zu wenden und auch bei einem Schulhauswechsel eine Bezugsperson haben.

Es sind viele Partizipationsprojekte entstanden. Susanne Fenk ist es ein grosses Anliegen, das Kinder selbstwirksam sein können, aber auch Verantwortung übernehmen. Sie denkt, dass das ein wichtiges Gegenspiel ist, dass die Schülerinnen und Schüler selber auch Sachen wollen, aber auch in der Umsetzung und für ihre Verhalten Verantwortung übernehmen.

Im Konzept ist auch festgehalten, dass die Schülerinnen und Schüler alle zwei Jahre an zwei Lektionen Präventionsunterricht haben. Das Angebot kann vom Kindergarten bis zur 9. Klasse genutzt werden.

Im Schuljahr 2021/2022 hat es 126 Fälle gegeben. Davon konnten 60 abgeschlossen werden, und 66 Fälle wurden ins neue Schuljahr übernommen. Das sind massiv mehr als in den letzten Jahren. Susanna Fenk bedankt sich für die Unterstützung und Zusammenarbeit in ihrem ersten

Jahr als Sozialarbeitern in Zuchwil. Es sei eine sehr spannende Arbeit und sie glaubt, dass die Aufstockung eine gute Entscheidung war. Mit einem Merci schliesst sie ihre Ausführungen.

**Melanie Renda-Weber** nimmt Bezug auf die erwähnten 20%-KESB-Fälle. Sie fragt, ob diese Fälle auffallen oder nicht und/oder man diese kenne. **Susanne Fenk** führt aus, dass es schwierig ist zu eruieren, inwiefern ein Zusammenhang besteht. Als Sozialarbeiterin und damit Mitarbeiterin der Abteilung Soziale Dienste pflegt sich einen engen Austausch mit den Beiständen. Diese Zusammenarbeit ist ein grosser Vorteil. Es kann auch vorkommen, dass Susanne Fenk von Lehrpersonen kontaktiert wird, um eine Kinderschutz-Angelegenheit zu diskutieren oder um zu schauen, ob und wie die Massnahmen angegangen werden können. Das sind aber ganz vereinzelt Fälle. Vieles sind laufende Fälle, Wichtig ist eine sinnvolle Vernetzung zum Wohl aller und dass die Verantwortlichkeiten geklärt sind. Die Schnittstelle zwischen Soziale Dienste und Schule, kann auch eine vermittelnde Rolle sein. **Melanie Renda-Weber** resümiert, dass die Fälle der Sozialarbeiterin nicht primär in Kombination mit KESB-Fällen auftreten. **Susanne Fenk** bejaht.

**Benjamin Studer** fragt, ob man beispielsweise auch mit dem Programm „Denk Wege“ arbeitet. Noch nicht, äussert **Susanne Fenk**. Das Arbeiten mit solchen Programmen war einmal im Schulhaus Pisoni angedacht. Das müsste flächendeckend in Zuchwil gemacht werden und wäre kostenrelevant.

**Stephan Hug** äussert, dass die Zusammenarbeit/Zusammenspiel zwischen Susanne Fenk und Ruedi Spiegel im Vordergrund gestanden ist. Sie ist eine neutrale Stelle und kann wichtige Feedbacks geben.

**Manuel Kissling**, IT-Verantwortlicher, informiert zur Informatik, zur informatischen Bildung. Die interne Schulevaluation ISE war die Grundlage für das Medienkonzept. Das Konzept wurde an der Gemeinderatssitzung vom 23. Juni 2022 von Tom Hefti und Manuel Kissling präsentiert und genehmigt. Manuel Kissling nennt einzelne Punkte aus dem Medienkonzept heraus: Erweiterung der informatischen Bildung auf alle Zyklen, Förderung von eigenverantwortlichem Lernen, Einsatz von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Das sind Lehrpersonen, die ihren Unterricht schon im Wesentlichen auf Digital umgestellt haben. Unser Bestreben ist es, dass die Digitalisierung nicht in die Tiefe, sondern in die Breite geht. Und die anderen Lehrpersonen davon profitieren. Die Digitalisierung soll sich verbreiten und multiplizieren.

Ziel des Forschungsprojektes der PH Bern sind die bildungspolitischen Vorgaben. Das ist nichts anderes als der Lehrplan 2021. Das Projekt wurde vom Nationalfonds gesponsert. An dem Projekt haben relativ viele Gemeinden mitgemacht. Der Kanton Bern mit fast 40%, aber auch aus den Kantonen Wallis, Solothurn usw. Man wollte erheben, wie die Gemeinden diesbezüglich dastehen.

Die PH hat Gemeinden angefragt, die sich mit der informatischen Bildung bereits auseinandergesetzt haben, darunter auch Zuchwil. Das war quasi ein Vergleich auf Augenhöhe. Manuel Kissling nennt eine beispielhafte Frage aus der Erhebung:

Informatische Bildung ist mir persönlich wichtig  trifft überhaupt nicht zu,  trifft eher nicht zu,  trifft eher zu,  trifft völlig zu. Dann hat es Fragen zu Anwendungskompetenzen oder zum Programmieren gegeben. Oder wie gut es (den Lehrpersonen) gelungen ist, die digitalen Medien in den Unterricht einzubauen. Diese Frage haben im Schnitt rund 70% mit „gar nicht“ bis „eher wenig“ beantwortet. In Zuchwil waren es 26% und 43%, die mit „ziemlich intensiv“ oder „sehr

intensiv“ geantwortet haben. Zuchwil steht sehr gut da! Wir sind stolz darauf, auch im nationalen Vergleich die Nase vorne zu haben. Auch in Fachenthusiasmus oder Innovationsbereitschaft sind die Zuchwiler Lehrpersonen sehr gut ausgebildet. Die informatische Bildung und die Digitalisierung haben sie bereits bestens umgesetzt.

Das Durchschnittsalter der Lehrpersonen ist in Zuchwil relativ tief. **Benjamin Studer** fragt, ob im Rahmen der Erhebung auch die Altersstruktur der Lehrpersonen mitberücksichtigt wurde und ob das Alter auf Kompetenz oder Interesse rückschliessen lässt.

**Manuel Kissling** sieht vielmehr einen Zusammenhang darin, dass die Schulen in Zuchwil in diesem Bereich schon sehr viel gemacht haben, sei es in Form von Weiterbildungen und/oder guter Infrastruktur. Er stellt fest, dass zum Teil ältere Lehrpersonen innovativ und intensiv damit arbeiten, während jüngere Lehrpersonen sich erst einarbeiten müssen.

**Tamara Mühlemann Vescovi** dankt für die Ausführungen und die sehr informative Berichterstattung und auch fürs Engagement aller Beteiligten. Man kann sagen, dass nicht nur die Schule Zuchwil als Institution, sondern auch die Elternpersonen einen grossen Beitrag an das gut funktionierende Zusammenleben in Zuchwil leisten und die Lehrpersonen sich zum Teil über ihren Kernauftrag hinaus engagieren. Das gilt auch für die Schulleitungen, die höchst komplexe Aufgaben zu bewältigen haben, um die sie nicht zu beneiden sind und auch die Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter und alle, die sonst in dem Rahmen arbeiten.

Aus dem Rechenschaftsbericht und den Ausführungen nimmt Tamara Mühlemann Vescovi vor allem mit, dass die Beziehungsaufgaben zunehmen. Als Gemeindepolitikerinnen und -politiker müssen wir uns überlegen, wie wir damit umgehen wollen. Wir können und dürfen nicht immer alles den Schulen überlassen, in der Hoffnung, dass die Probleme dort gelöst werden, spricht Tamara Mühlemann Vescovi.

Tamara Mühlemann Vescovi merkt an, dass der Gemeinderat in dem sehr ausführlichen 15-seitigen Rechenschaftsbericht und auch in der mündlichen Präsentation sehr viel doppelt gehört hat. Die Präsentation und auch der direkte Austausch sind natürlich um einiges spannender. Sie regt an, fürs nächste Jahr zu überlegen, ob die Berichterstattung ein bisschen anders ausgestaltet und der Fokus so gelegt werden kann, damit man nicht einen derart umfassenden schriftlichen Bericht plus zusätzlich noch die Berichterstattung hier im Gemeinderat hat.

Tamara Mühlemann Vescovi fände es wünschenswert, wenn man allenfalls die Indikatoren ergänzen würde. Als Gemeinderätin und in dieser Funktion übt sie die Aufsicht über die Schulen mit aus, findet sie es zum Beispiel wichtig, dass man mehr Informationen zu den Klassengrössen hat und man es aufschlüsseln kann. Sie wäre froh, auch die Eckzahlen der anderen Zyklen zu haben, um eine Vorstellung zu haben, wo wir uns bewegen, auch bezogen auf die kantonalen Vorgaben.

Tamara Mühlemann Vescovi fände es spannend, wenn man

- mehr Informationen zu den Pensen insgesamt hat, nicht nur bezogen auf die Schulleitungen.
- wüsste, ob sich das bei den Schulleitungen eingeführte Stempelsystem irgendwie auswirkt. Gibt das jetzt Überzeit oder nicht?
- Informationen zu Weiterbildungstagen, Stellvertretungen hat.
- wüsste, wie die Rückmeldungen zu einer Befragung von Schülerinnen und Schüler ausgefallen sind, zwei Jahre nach deren Schulabgang.

- wie die Rücklaufquote war. Die allein sagt schon etwas aus, wie verbunden man sich mit der Schule fühlt.

Tamara Mühlemann Vescovi stellt fest, dass im Bereich Integrative Sonderpädagogische Massnahmen ISM die Anzahl der Schülerinnen und Schüler zunimmt. Diese Feststellung wird auch auf Kantonsebene gemacht. Aber auf der nächsten Seite die integrativen heilpädagogischen Lektionen abnehmen. Hat das einen Zusammenhang oder ist das völlig losgelöst?

**Stephan Hug** erläutert, dass integrierte heilpädagogische Lektionen die schulische Heilpädagogik ist. ISM ist Sonderpädagogik. Sonderpädagogik haben entweder die externalisierten oder die intergrativen Schülerinnen und Schüler.

**Patrick Marti** dankt den Berichterstellerinnen und Berichtersteller für ihre Ausführungen und ihr Kommen.

*Die Berichterstattenden (ohne Stephan Hug) verlassen den Lindensaal um 20.30 Uhr bzw. 20.45 Uhr.*

---

## Beschluss-Nr. 113 – Leistungsvereinbarung zwischen dem Kanton und dem Schulträger 2022 - 2026

---

### AUSGANGSLAGE

Alle vier Jahre wird eine Leistungsvereinbarung zwischen dem Schulträger und dem Kanton abgeschlossen. Dabei werden die kantonalen, aber auch die kommunalen Ziele einer Schule festgehalten. Mit beigelegter Leistungsvereinbarung werden die Modalitäten von Seiten des Kantons festgehalten (siehe Beilage Leistungsvereinbarung). Gemäss Leistungsvereinbarung wird die Schulleitung (in unserem Fall die Schulleitungskonferenz, SLK) beauftragt ein Schulprogramm bis spätestens am 31.1.2023 der kommunalen Aufsichtsbehörde vorzulegen. Mit der Bildung des Bildungsausschusses wäre es ideal, wenn dieser in Zusammenarbeit mit der SLK das Schulprogramm erarbeitet. Dabei gilt es kantonale Ziele zu bearbeiten (Lehrplan 21, Integration der IT in den Unterricht, Integration, etc.), operative (Fachleitungen, Förderprogramme, Weiterbildungen, etc.), wie aber auch kommunale Ziele, die in den Legislaturzielen festgehalten sind. So ergibt sich die Trias: Kantonale Aufsicht, kommunale Behörde (in der Vorbereitung vertreten durch den Bildungsausschuss, der GR genehmigt) und Schule.

### ERWÄGUNGEN

Im Januar 2023 wird das fertige Schulprogramm – vorbesprochen mit dem Bildungsausschuss und der kantonalen Aufsicht – dem Gemeinderat vorgestellt. Damit man eine Vorstellung hat, lege ich das Schulprogramm 2016 – 2021 bei, das im Dezember 2021 mit einer Präsentation in Anwesenheit des Gemeindepräsidenten vor der kantonalen Aufsicht abgeschlossen wurde. Die Aktennotiz zum Abschlussgespräch des Reporting wurde bereits in einer Mitteilung dem GR anfangs 2022 abgegeben, der Vollständigkeit halber liegt sie als Anhang noch einmal bei.

## ANTRAG

Mit der Unterschrift unter den Vertrag verpflichten sich die Vertragspartner, die je eigenen Aufgaben zu erfüllen. Der Gemeinderat nimmt davon Kenntnis.

## DETAILBERATUNG

Es werden keine Wortbegehren gemeldet.

BESCHLUSS; einstimmig

---

## Beschluss-Nr. 116 - Bildung eines Bildungsausschusses Schulwesen

---

### AUSGANGSLAGE

Mit Gemeinderatsbeschluss Nr. 79 / 22 vom 28. April 2022 wurden die Legislaturziele 2021-2025 festgelegt. Basierend auf der Leistungsvereinbarung und damit einhergehend mit dem Auftrag, den Leistungsauftrag und das kommunale Schulprogramm zu erarbeiten, hat der Gemeinderat im Bereich Bildung u.a. das Ziel formuliert, wonach ein gemeinderätlicher Bildungsausschuss eingesetzt werden soll. Der Ausschuss - und bei Bedarf unter Beizug der Schulleitungen - wird Vorentscheide bei kommunalen Projekten treffen/erarbeiten und in der Regel quartalsweise tagen.

### ERWÄGUNGEN

Mit E-Mail vom 16. August 2022 wurden die Fraktionspräsidien ersucht, die Nominierungen für den Bildungsausschuss einzureichen. Innert Frist sind die nachstehenden Rückmeldungen und Wahlvorschläge eingegangen:

Die Grüne-Fraktion nominiert aus ihrer Reihe Claudia Stephani, die Mitte-Fraktion Tamara Mühlemann Vescovi und die SP-Fraktion Eva Maria Fischli-Hof.

Die FDP-Fraktion nominiert aus ihrer Reihe Thomas Rüeger. An seine Einsitznahme knüpft Thomas Rüeger die Bedingung, dass die Kompetenzen und ein Pflichtenheft für das Aufsichtsgremium definiert sind und die Sitzungen am Abend ab 19.00 Uhr stattfinden.

Die SVP-Fraktion sieht von einer Nomination aus der eigenen Reihe ab. Die Fraktion begründet den Entscheid im Wesentlichen damit, dass sie sich nicht scheuen, in Arbeitsgruppen mitzuarbeiten, der komplexe Lehrplan 21 und die kurze Fristigkeit «Abschluss Ende Januar 2023» ein seriöses Mitmachen im komplexen Thema Schule aber nicht zulassen.

### AUSWIRKUNGEN

Der Bildungsausschuss ist gebildet und nimmt seine Aufgabe per sofort auf.

## ANTRAG

Der Bildungsausschuss, dem Claudia Stephani, Tamara Mühlemann Vescovi, Eva Maria Fischli-Hof und Thomas Rüeger angehören, wird per sofort und auf unbefristete Zeit eingesetzt.

## DETAILBERATUNG

Die eigentliche Auslöserin für die Konstituierung eines Bildungsausschusses ist die vorausgegangene Leistungsvereinbarung. Auf die Umfrage von Patrick Marti hin sind aus 4 Fraktionen 4 Personen für eine Mitarbeit im Ausschuss nominiert worden. An die Einsitznahme von Thomas (Tom) Rüeger sind zwei Bedingungen geknüpft: Die Sitzungen dürfen nicht vor 19.00 Uhr beginnen und für den Ausschuss muss ein Pflichtenheft erstellt werden. Patrick Marti hält fest, dass es ein Pflichtenheft geben wird, welches der Bildungsausschuss selbst erarbeiten kann.

**Philippe Weyeneth** macht beliebt und stellt gleichzeitig den Antrag, dass der Bildungsausschuss mit der Aufgabe betraut wird, verbindlich ein Pflichtenheft zuhanden des Gemeinderates als kommunale Aufsichtsbehörde auszuarbeiten. Im Pflichtenheft sind auch die Kompetenzen, Zuständigkeiten, Verantwortlichkeiten, Rechten und Pflichten zu regeln, analog den Pflichtenhefter von Kommissionen.

Seitens Bildung wird Stephan Hug, Schuldirektor ständigen Einsitz im Ausschuss nehmen. Situationsbedingt können auch Berichterstattende, wie Schulleiterinnen und Schulleiter beigezogen werden.

Dem Antrag von Philippe Weyeneth wird stillschweigend stattgegeben. Der Auftrag zur Ausarbeitung eines Pflichtenheftes zuhanden des Gemeinderates wird in den vorliegenden Beschlussesantrag integriert.

**BESCHLUSS;** Der modifizierte Beschlussesantrag wird bei Ausstandwahrung von Eva Maria Fischli-Hof und Tamara Mühlemann Vescovi einstimmig genehmigt.

---

## Beschluss-Nr. 117 – Stiftungsrat KIJUZU

---

## AUSGANGSLAGE

Der Stiftungsrat des KIJUZU umfasst aktuell 7 Mitglieder. Auf Ende 2022 hat bereits Tamara Mühlemann ihren Austritt aus dem Stiftungsrat mitgeteilt. Dies wurde dem Gemeinderat vor den Sommerferien mitgeteilt, mit der Bitte aus der Mitte des Gemeinderates eine Nachfolge bekannt zu geben. Dies ist noch pendent.

Ebenso scheidet auf ihren Wunsch Mirjam Fischli auf Ende 2022 aus dem Stiftungsrat aus (siehe Demissionsschreiben). Mirjam Fischli konnte durch ihr juristisches Wissen sowohl die operative, wie auch die strategische Führung in etlichen Belangen juristisch beraten und war für die Stiftung sehr wertvoll. Der Stiftungsrat dankt ihr für die Arbeit.

## ERWÄGUNGEN

Da Mirjam Fischli schon vor einiger Zeit den Präsidenten mündlich informierte, dass sie aus dem Stiftungsrat ausscheiden möchte, unternahm die Stiftung Anstrengungen, eine oder mehrere Nachfolger/innen zu finden und ist schliesslich in zwei Personen fündig geworden:

Monika von Büren, Jg. 1982, Architektin

Robertina Frrokaj, Jg. 1989, Anwältin

Beide Damen sind wohnhaft in Zuchwil und haben je ein Kind im KIJUZU. Sie haben sich beide an der letzten Stiftungsratssitzung vorgestellt und der Stiftungsrat ist einstimmig der Meinung, dass er sich eine Zusammenarbeit mit beiden Kandidatinnen sehr gut vorstellen kann. Die Lebensläufe sind in der Dokumentation ersichtlich.

## ANTRAG

Der Stiftungsrat empfiehlt dem Gemeinderat die Wahl von Monika von Büren und Robertina Frrokaj in den Stiftungsrat KIJUZU per 1. Oktober 2022.

*Der Stiftungsrat KIJUZU*

*Cornelia König, Tamara Mühlemann, Mirjam Fischli, Elisabeth Rüeger-Schaad, Fredy Nussbaum, Claudio Lorenzetti, Stephan Hug*

## DETAILBERATUNG

**Patrick Marti** erteilt dem Stiftungsratspräsidenten des KIJUZU, Stephan Hug das Wort. Stephan Hug erinnert, dass Tamara Mühlemann Vescovi mit Schreiben vom 27. März 2022 ihren Rücktritt als Stiftungsrätin eingereicht hat. Das wurde an der Gemeinderatssitzung vom 28. April 2022 kommuniziert, mit dem Auftrag von Patrick Marti, auch aus der Mitte des Gemeinderates Nominierungen einzureichen. Gemäss Stiftungsreglement muss mindestens 1 Platz durch ein Mitglied des Gemeinderates besetzt werden. Mit Schreiben vom 19. September 2022 hat auch Mirjam Fischli ihren Rücktritt per Jahresende eingereicht.

Auf der Suche nach geeigneten Nachfolgerinnen oder Nachfolgern ist es dem Stiftungsrat gelungen, mit Robertina Frrokaj, Anwältin und Monika von Büren, Architektin zwei bestausgewiesene und engagierte Personen gefunden zu haben. Monika von Büren, Mitarbeiterin im Architekturbüro Lotti Arnet, ihres Zeichens Bauherrin des KIJUZU am Wald, ist auch im Bereich Liegenschaften versiert. Stephan Hug bringt seine Freude und Genugtuung zum Ausdruck, dass Leute gefunden werden, die im KIJUZU mithelfen wollen und deren Kinder zum Teil auch im KIJUZU untergebracht sind.

Dem Gemeinderat werden für 1 Stelle 2 ideale Bewerberinnen zur Wahl vorgeschlagen. Der Stiftungsrat ist der Auffassung, dass die Aufgabenstellungen mit zwei Personen breiter abgestützt sind, umso mehr die beiden Bewerberinnen Idealbesetzungen sind.

**Markus Mottet** bemerkt, dass es zwischen den Arbeitsaufnahmen und -niederlegungen zu einer Überschneidung von drei Monaten kommen würde und gestützt auf das Stiftungsreglement gibt er die Ausübung des Stimmrechts zu bedenken. **Stephan Hug** antwortet, dass der Zeitpunkt der Arbeitsaufnahmen willentlich auf den 1. Oktober festgelegt wurde. Das ermöglicht eine gründliche und gewährleistete Einarbeitung. Die Überschneidung berührt das Stimmrecht nicht.

Mirjam Fischli hat als Vertreterin der Katholischen Kirche Einsitz im Stiftungsrat. In den Stiftungsstatuten ist explizit festgehalten, dass die Katholische Kirche einen Sitz im Stiftungsrat hat. Dieser Sitzanspruch rührt daher, dass die Katholische Kirche eine der Stiftungsgründerinnen war (zusammen mit der Einwohnergemeinde). **Marco Galantino** fragt, ob nicht wieder jemand aus der Katholischen Kirche auf Mirjam Fischli folgen müsste? **Stephan Hug** weiss um diesen Pferdefuss. Er informiert, dass der Stiftungsrat schon vor Jahren Kontakt mit der Katholischen Kirche aufgenommen hat. Ihm, Stephan Hug wurde dazumal noch unter dem Präsidium von Michael Vescovi zurückgemeldet «sucht ihr (Stiftungsrat) und sagt uns (Kirche) wer, und wir (Kirche) akzeptieren die Wahl nachher. Die Katholische Kirche geht - so war es mindestens dazumal - nicht aktiv auf Suche. Dem Vernehmen nach haben sie nicht die Kapazität und auch nicht vorhandenes Wissen, um jemanden aus ihrer Mitte in den Stiftungsrat zu entsenden.

Vorbehältlich der Zustimmung durch den Gemeinderat wird dem Präsidium der Katholischen Kirche der Gemeinderatsbeschluss zugehen. Eine Stiftungsrätin oder ein Stiftungsrat muss die Katholische Kirche vertreten und die Katholische Kirche ihrerseits mit «ihrer» Vertretung einverstanden sein.

**BESCHLUSS; einstimmig**

*21.15 Uhr Stephan Hug verlässt den Lindensaal*

*21.15 Uhr Christoph Abbühl und Stefan Krahl betreten den Lindensaal*

---

## Sportzentrum Zuchwil – Parkplatzsanierung und -bewirtschaftung / Vorberatung

---



### AUSGANGSLAGE

#### Unabhängige Planung der Projekte

Es wurde überprüft, ob die Projekte Sanierung / Bewirtschaftung und Sonnenkraftwerk als Einheit betrachtet werden müssten. Zur Klärung wurden das Amt für Gemeinden und das Büro Bennett Bill GmbH beratend hinzugezogen, mit dem Ergebnis, die Projekte getrennt zu betrachten.

*... Während die Sanierung der Asphaltflächen und die Bewirtschaftung mit Parkgebühren aufgrund des Verursacherprinzips zwingend notwendig sind, so ist die Realisierung des Sonnenkraftwerks ein Beitrag an die Energiewende und erbringt, anders als verpachtete Dachflächen, für die Gemeinde zusätzliche Einnahmen. ...*

Der Parkplatz des Sportzentrums in Zuchwil wird bislang nicht bewirtschaftet. Das Projekt beinhaltet die Sanierung und Bewirtschaftung der Parkflächen.

Im Jahre 2013 wurde ein Konzept zur Parkplatzbewirtschaftung des Sportzentrums Zuchwil erarbeitet. Der Gemeinderat hatte damals entschieden, gebührenpflichtiges Parken vorerst nicht einzuführen.

2022 wurde nach Beschluss des Gemeinderats zur zukünftigen Bewirtschaftung des Parkplatzes die WAM Planer und Ingenieure AG, beauftragt, das alte Konzept aus 2013 zu überprüfen.

Die asphaltierten Parkplatzflächen beim Sportzentrum Zuchwil sind rund 50-jährig und haben die durchschnittliche Nutzungsdauer von 40 Jahren längst überschritten. Durch den Baumbestand sind grosse Bereiche des Asphalts durch Wurzelwachstum beschädigt. Eine alte Frischwasserleitung aus Gusseisen, die den Parkplatz quert, ist altersbedingt zu erneuern. Die Parkfeldaufteilung entspricht nicht mehr der heute gültigen Norm von mindestens 2.50 m. Die jetzigen Parkfeldbreiten von 2.30 - 2.40 m sind für eine öffentliche Parkierung zu schmal.

Es ist geplant, dass anfallende Meteorwasser, welches derzeit direkt in die Aare geleitet wird, im Bereich des Parkplatzes zu versickern.

Die Teilnahme am Wettbewerb **Förderpreis Klimaschutz 2022** des WWF war erfolgreich. Die Gemeinde Zuchwil wurde mit dem 1. Platz für das Gesamtprojekt ausgezeichnet.



**Würdigung WWF** – Medienmitteilung vom 19.05.2022

*Den 1. Platz belegt die Gemeinde Zuchwil mit ihrem Vorzeigeprojekt «PV-Parkplatzfläche Sportzentrum Zuchwil», sie erhält dafür einen Förderbetrag von 10'000 Franken.*

*Um die Energiewende zu schaffen, müssen in der Schweiz nicht bloss fast alle geeigneten Dachflächen, sondern auch sonstige versiegelte Flächen solaraktiv genutzt werden. Dafür eignen sich grosse Parkplätze besonders. Mit der Photovoltaikanlage über dem Parkplatz des Sportzentrums können Haushalte und Elektrofahrzeuge mit Strom versorgt und der dringend nötige Umstieg von fossilen auf erneuerbare Energien vorangetrieben werden. Zudem liefert das Projekt auch Ideen für eine Nutzung der überschüssigen Solarenergie zur Herstellung von Wasserstoff. Massnahmen zur Biodiversitätsförderung runden das eindruckliche Projekt ab. ...*

## ERWÄGUNGEN

### Strategische Ziele:

- Doppelnutzung der versiegelten Fläche für bewirtschaftetes Parken und Erzeugung von Solarstrom
- Reduzierung des Individualverkehrs gemäss Leitbild der Energiestadt Gold, Unterstützung einer effizienteren und umweltfreundlichen Mobilität
- Schaffen eines attraktiven und modernen Erscheinungsbildes sowie Stärkung der Einwohnergemeinde Zuchwil als Energiestadt Gold durch biodiverse Ausgleichsmassnahmen

### Umsetzung der Ziele:

Zur Umsetzung der Ziele gab es mehrere Besprechungen der Einwohnergemeinde Zuchwil, des Ingenieurbüros WAM Planer und Ingenieure AG (Fachingenieure Verkehrsplanung) und der Sportzentrum Zuchwil AG. Die Bewirtschaftung mit Generierung von Einnahmen wird generell positiv bewertet. Einnahmen gewährleisten dauerhaft die laufenden Kosten für Instandhaltungen und den Betrieb des Parkplatzes abzudecken.

Zudem dient das gebührenpflichtige Parken als Steuerungsinstrument für die Verringerung des motorisierten Individualverkehrs und stellt ganz im Sinne der Strategie der Energiestadt Gold einen Beitrag zur Verringerung der Umweltbelastungen dar.

## Kostenschätzung Sanierung / Bewirtschaftung (WAM Ingenieure)

<u>Bezeichnung</u>	<u>Kosten in CHF</u>
Elektroleerrohre verlegt <sup>1)</sup>	300'000
Versickerung Meteorwasser	300'000
Sanierung und Gestaltung der Parkplatzoberfläche	1'174'000
Grünflächen und Bepflanzung	150'000
Markierung und Signalisation	15'000
Bewirtschaftung	120'000
Ersatz alte Frischwasserleitung	220'000
Unvorhergesehenes	170'000
Honorare	300'000
<b>Total inkl. MwSt.</b>	<b>2'750'000</b>

<sup>1)</sup> Leerrohrverlegung für die spätere Leitungsverlegungen für die PV-Anlage, ohne das bauliche Eingriffe erfolgen müssen

### AUSWIRKUNGEN

Die Einwohnergemeinde Zuchwil plant, die asphaltierten Parkflächen zu sanieren und in Zusammenhang mit einem Sonnenkraftwerk instand zu setzen. Die Sanierung und die Neugestaltung haben vor dem Bau des Sonnenkraftwerks zu erfolgen.

**Begründung:** Würde die Photovoltaikanlage nach der Sanierung realisiert, käme es durch Fundamentierungs- und Leitungsarbeiten zu erneuten Beschädigungen an den befestigten Flächen und in Folge zu wiederholten Kosten für Sanierungsmassnahmen.

### Finanzielle Auswirkungen:

Investitionssumme: CHF 2.75 Mio	
Abschreibungen / Jahr (Abschreibungsdauer 40 Jahre)	CHF 68'750
<u>Fremdkapitalzins Annahme 2% (Mittelwert 1.375 Mio)</u>	<u>CHF 27'500</u>
Zwischentotal Aufwand / Jahr	CHF 96'250
<u>Erträge durch Bewirtschaftung Parkplatz</u>	<u>CHF 125'000</u>
<b>Gewinn / Jahr</b>	<b>CHF 28'750</b>
Nettorendite / Jahr 1.05 %	
<b>Gewinn nach 40 Jahren</b>	<b>CHF 1'150'000</b>

**Fazit:** Aufgrund der Bewirtschaftung der Parkflächen des Sportzentrums Zuchwil erweist sich das Projekt als nachhaltig, finanziert sich selbst und weist Gewinne aus.

Dies entspricht den Grundsätzen und Zielen der aktiv wirtschaftenden Einwohnergemeinde Zuchwil.

### ANTRAG

Der Gemeinderat genehmigt im Grundsatz für das Projekt «Parkplatzsanierung und -bewirtschaftung» im Sportzentrum Zuchwil einen Kredit von CHF 2'750'000 zu Händen der Budgetverhandlung.

## DETAILBERATUNG

**Patrick Marti** weist einleitend darauf hin, dass die beiden Traktanden «Parkplatzsanierung und -bewirtschaftung» und «Sonnenkraftwerk» aufgrund der Grössenordnung und Bedeutung in einer Vorberatung behandelt werden. Vorbehältlich der Zustimmung durch den Gemeinderat im Rahmen seiner Budgetdebatte am 27. Oktober 2022 wird zuhanden der Gemeindeversammlung vom 12. Dezember 2022 je eine Sondervorlage verfasst.

**Patrick Marti** informiert über den Stand im Budget 2023. Er betont, dass im Budget sämtliche Investitionen gemäss Finanzplan berücksichtigt sind. Der erste Budget-Entwurf hat einen Überschuss von knapp unter CHF 200'000 ausgewiesen. Nachdem Michael Marti, Leiter Abteilung EinwohnerFinanzen und er in der KW 39 mit allen Abteilungsleitenden und Budgetverantwortlichen zusammengesessen sind und die einzelnen Positionen intensiv diskutiert haben, beträgt der Überschuss aktuell zwischen CHF 600'000 und CHF 700'000. Die Zahlen haben sich auch gegenüber dem Finanzplan deutlich verbessert. Wir geraten nicht irgendwie in Nöte und müssen auch kein absolutes Kampfbudget fahren, beruhigt Patrick Marti.

Patrick Marti gibt das Wort weiter an **Stefan Krahl**, Leiter Projekte. Stefan Krahl wird dem Gemeinderat anhand einer PP als erstes das Projekt «Parkplatzsanierung und -bewirtschaftung beim Sportzentrum» vorstellen.

Unabhängige Planung der Projekte: Mit dem Amt für Gemeinden AGEM, Solothurn wurde abgestimmt, ob es sich beim gegenständlichen und nächstfolgenden Projekt um die Einheit der Materie handelt. Die Abklärungen beim AGEM haben ergeben, dass grundsätzlich beide Projekte getrennt voneinander ausgeführt werden könnten. Dem Gemeinderat werden also zwei eigenständige Projekte vorgestellt, die auch in der weiteren Planung als zwei Projekte behandelt werden.

Ausgangslage, Chronologie: Im Oktober 2013 wurde durch das Büro Kontextplan, Solothurn eine detaillierte Studie zur Parkplatzbewirtschaftung erstellt, mit der Feststellung, dass sich der Parkplatz selbst in einem schlechten Zustand befindet. Weitere Inhalte der Studie waren zwei Varianten zur Bewirtschaftung und die Beschreibung der Nutzergruppen sowie eine Einnahmen-/Aufwand-Schätzung.

Im März 2015 hat der Gemeinderat den Verzicht auf die Einführung einer Gebührenpflicht ausgesprochen, mit der Begründung, dass Besucherinnen und Besucher nicht verärgert werden sollen und den Bedenken, dass das Parksystm zu wenig Gewinn abwerfen könnte.

Im laufenden Jahr 2022 hat der Gemeinderat entschieden, das Ansinnen, den Parkplatz beim Sportzentrum zu bewirtschaften, konkret wieder aufzunehmen. In der Folge wurden die WAM Planer und Ingenieure, Solothurn beauftragt, ein Parkierungskonzept für die Anlage zu erstellen und eine Grobkostenschätzung zu machen. Parallel dazu war eine Auslobung des WWF Solothurn mit dem Förderpreis «Klimaschutz». Die Einwohnergemeinde Zuchwil hat am Wettbewerb teilgenommen und den 1. Platz erzielt. Der Wettbewerb bestand eigentlich aus den vier Teilen Photovoltaik über Parkflächen, Versickerung von Meteorwasser, Entsiegelung von Oberflächen und Erhöhung der Biodiversität.

Strategische Ziele: Bei den strategischen Zielen geht es um die Doppelnutzung der Parkflächen auch für die Energieerzeugung, die Deckung der Investitionskosten, den Unterhalt und Werterhalt, die konsequente Weiterentwicklung der Energiestadt Gold und um die Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs. Mit Verweis auf das Leitbild «Energiestadt Gold» sollen ferner die Treibhausgas-Emissionen verringert werden. Angepeilt ist eine Reduktion um 40% bis ins Jahr 2035. Eine weitere Zielformulierung ist die Unterstützung von Initiativen für eine effizientere und umweltfreundlichere Mobilität. Die Umweltfreundlichkeit soll durch Versickerung, Entsiegelung und Erhöhung der Biodiversität verbessert werden.

Kostenschätzung:

Elektroleerrohre – Elektroleerrohre können gegebenenfalls auch in das Projekt «Sonnenkraftwerk» übertragen werden.

Versickerung Meteorwasser

Sanierung und Gestaltung der Parkplatzoberfläche

Grünflächen und Bepflanzung

Markierung und Signalisation

Bewirtschaftung mit Schrankensystem und Kassensystem

Ersatz einer alten Frischwasserleitung, die einmal längsquer über den Parkplatz verläuft. Das sind alte Gussrohre

Unvorhergesehenes

Honorare

Total brutto gerundet

CHF 2'750'000

Finanzielle Auswirkungen:

einmalige Belastung der Investitionsrechnung

einmalige Verschlechterung des Selbstfinanzierungsgrades

Erhöhung der Verschuldung, jedoch die

langfristige Entlastung der Erfolgsrechnung

kontinuierlicher Abbau der Verschuldung

Verbesserung des Selbstfinanzierungsgrades durch dauerhafte Generierung von Gewinnen

Investitionssumme brutto	CHF 2'750'000
Abschreibungen / Jahr über 40 Jahre	CHF -68'750
Fremdkapitalzins 2%	CHF -27'500
Zwischentotal Aufwand / Jahr	CHF - 96'250
durchschnittlicher Ertrag / Jahr	CHF 125'000
Gewinn / Jahr	CHF 28'750
Nettorendite	1.05%
Gewinn nach 40 Jahren	CHF 1'150'000

**Patrick Marti** führt aus, dass alle nun präsentierten und noch folgenden finanztechnischen Angaben am runden Tisch mit Michael Marti besprochen und überprüft wurden. Unklarheiten konnten geklärt beziehungsweise bereinigt werden. Im Weiteren wurde bei der Ausarbeitung der Verkehrsstudie die Sportzentrum Zuchwil AG miteinbezogen. Es liegt der Einwohnergemeinde Zuchwil fern, durch die Erhebung von Parkgebühren Einwohnerinnen und Einwoh-

ner, Besucherinnen und Besucher aus Nah und Fern zu vergraulen. Allerdings hat, was die Entrichtung von Parkgebühren betrifft, in den letzten Jahren in der breiten Bevölkerung ein Umdenken stattgefunden. Für Patrick Marti geht es auch klar darum, die Nutzung mit tiefen Gebühren nicht zu verstecken.

Die Zugänglichkeit zum KIJUZZU am Wald ist gesichert. Während voraussichtlich 20-30 Minuten sollen KIJUZZU-Besucherinnen und Besucher gebührenfrei ein- und aussteigen können. Der Zugang zum KIJUZZU am Wald wird ausschliesslich über den Amselweg erfolgen. Die gegenüberliegende Strassenseite wird mit Fahrverbotstafeln für Anwohnerinnen und Anwohner signalisiert.

**Regine Unold Jäggi** nimmt Bezug auf ihren Eintrag auf der Plattform und dankt für die Weiterleitung des Mail-Wechsels zwischen Christoph Abbühl und Stefan Krahl. Stein des Anstosses für ihre Fragestellung war eine vermeintlich falsche oder missverständliche Formulierung zu den Auswirkungen des Projektes. Regine Unold Jäggi schildert den «Stolperstein». Die Projekte werden nicht zu einem einzigen Projekt vereint. Der Gemeindeversammlung würden zwei separate Geschäfte zur Behandlung vorgelegt werden. In den Auswirkungen ist festgehalten, ... dass die Sanierung und die Neugestaltung vor dem Bau des Sonnenkraftwerkes zu erfolgen haben.“ In der Begründung dieser logischen Abfolge dann steht geschrieben, dass «... . Würde die Photovoltaikanlage nach der Sanierung realisiert ...». Regine Unold Jäggi fragt, ob es korrekterweise und zum besseren Verständnis nicht heissen sollte, «vor der Sanierung realisiert werden». Alternativ schlägt sie vor, die Begründung ersatzlos zu streichen, um erst gar keine Verwirrung mit dem nachfolgenden Geschäft «Sonnenkraftwerk» aufkommen zu lassen.

**Stefan Krahl** pflichtet Regine Unold Jäggi bei, dass die Formulierung schwierig verstanden werden kann. Im Konjunktiv führt er die Überlegung dafür ins Feld. Angenommen, es würde nur die Parkplatzoberfläche saniert und in zwei Jahren die Photovoltaikanlage gebaut werden, dann müssten die Gräben für die Elektroerohre, die Foundation und für eigenes Mehr nachträglich gemacht werden. D.h., die vor zwei Jahren sanierte Fläche würde wieder geschädigt und müsste praktisch erneut saniert werden. Ein solches Vorgehen wäre sinnlos, würde nicht verstanden und soll verhindert werden. Die Projekte sollen in der richtigen Abfolge umgesetzt werden. So können auch wertvolle Synergien genutzt werden.

Der Absatz «Auswirkungen» wird verständlicher formuliert.

**Regine Unold Jäggi** schliesst ihr Votum mit den Worten, dass sie das Projekt sehr unterstützt.

**Melanie Racine** nimmt Bezug auf die Abschreibungsdauer von 40 Jahren und fragt, ab wann das Projekt rentieren würde. Der Break-Even-Point wäre nicht erst ab 40 Jahren, oder? **Patrick Marti** antwortet, dass es der Gesamtgewinn nach 40 Jahren ist. Der Break-Even ist bei 17,3 Jahren. Das Bestechende an dem Projekt an und für sich ist, dass das Projekt den Finanzhaushalt der Einwohnergemeinde im Normalfall mit jährlich CHF 96'250 belasten würde (Abschreibungen: -68'750, Zinsen: -27'500). Dank der Bewirtschaftung könnten die Investitionskosten aufgefangen und ein Gewinn erzielt werden, sogar mit den CHF 300'000 Mehrkosten. Auch hier wurden die Schätzungen eher auf der pessimistischen Seite gemacht.

**Patrick Marti** nimmt Bezug auf die Frage von Benjamin Studer auf der Plattform zu den Elektroerohren. Der Grossteil der Leerrohre hat mit der Photovoltaikanlage zu tun, ein Teil aber auch mit der Elektromobilität usw.

Die Fragestellung ist, was grenzen wir ab. Eine klare, strikte Abgrenzung zwischen den beiden Projekten ist kaum möglich. Das war denn auch Gegenstand der Abklärung beim Amt für

Gemeinden. Es geht nicht um die CHF 300'000, damit wir unter den CHF 5 Mio. bleiben. Die entscheidende (juristische) Frage war, ist das Einheit der Materie oder sind es zwei Projekte und fallen diese in die Kompetenz der Gemeindeversammlung oder sind sie an der Urne zur Abstimmung zu bringen. Die Investitionskosten pro Projekt liegen unter dem Wert von CHF 5 Mio. Der Gemeinderat kann frei entscheiden, ob die CHF 300'000 dem einen oder dem anderen Projekt zugeschlagen werden sollen.

Während die Foundationen für die Photovoltaikanlage eindeutig zugeordnet werden können, sind vielleicht CHF 50'000 oder CHF 100'000 für die E-Mobilität enthalten. Der Gemeinderat kann auch sagen, wir starten mit vier, aber im Prinzip stattdessen wir mehrere Reihen aus.

**Markus Mottet** stellen sich Fragen hinsichtlich einer Reduzierung des Individualverkehrs, zum Finanzplan, zu einem Kontoübertrag und zur Einführung der Gebührenpflicht auf dem Parkplatz beim Sportzentrum.

Die Aussage, dass der Individualverkehr reduziert werden soll, lässt Markus Mottet aufhorchen. Er fragt, ob es denn überhaupt noch den ganzen Parkplatz braucht?

Im Finanzplan vom 18. August 2022 war das Projekt mit einer Investitionssumme von CHF 1.5 Mio. angegeben. Im vorliegenden Bericht und Antrag werden die Kosten nun auf CHF 2'750'000 geschätzt, also fast eine Verdoppelung, stellt Markus Mottet fest.

Die Kosten für den Ersatz der Frischwasserleitung wird auf CHF 220'000 geschätzt. Werden die Einnahmen später auf das Konto «Wasserversorgung» übertragen?

Es wird davon ausgegangen, dass aus der Parkplatzbewirtschaftung Einnahmen in Höhe von CHF 125'000 generiert werden. Markus Mottet fragt, ob es bereits einen Anhaltspunkt gibt, wie die Parkplatzgebühren gestaltet werden.

**Stefan Krahl** bezieht wie folgt Stellung zu den Fragen:

Niemand soll durch Parkgebühren abgeschreckt werden, sein Auto auf dem Platz zu parkieren. Die Parkgebühren werden im Ansatz ca. 50 bis 80 Rp. pro Stunde betragen, nach oben hin degressiv. D.h., je länger die Parkzeit, desto günstiger die Parkgebühr.

Das Nachtparkieren wiederum wird teurer. Jene, die länger (über Nacht) parken, leisten so auch ihren Beitrag.

Über die Parkplatzgebühren kann der Individualverkehr gesteuert werden. Je höher die Gebühren, umso weniger Individualverkehr. Das muss natürlich in einem guten Gleichgewicht sein. Der Individualverkehr soll gesteuert werden, indem möglichst viele Leute mit dem öffentlichen Verkehr oder Fahrräder anreisen oder aber Fahrgemeinschaften bilden.

Wie Markus Mottet erkennt auch Stefan Krahl einen Widerspruch in sich bezüglich der Parkplatzauslastung/-beanspruchung. Stefan Krahl zieht einen Vergleich heran. Sitzplätze in Kirchen sind an Weihnachten und Ostern voll belegt, ansonsten jedoch nur zu 20%. Es ist aber nicht das erklärte Ziel, den Parkplatz beim Sportzentrum mit tiefen Parkgebühren immer voll ausgelastet zu haben, sondern dass Parkplatzmöglichkeiten mit moderaten Gebühren zur Verfügung gestellt werden und ein gesundes Gleichgewicht geschaffen wird.

Die Frischwasserleitung ist eine alte Gussleitung, die ersetzt werden muss, sinnvollerweise bevor die Parkfläche saniert wird und nicht im Nachhinein, da man die Fläche ansonsten wieder aufgraben müsste. **Patrick Marti** ergänzt, dass dieser Teil der Spezialfinanzierung «Wasserversorgung» belastet wird.

**Patrick Marti** betont die Wichtigkeit der Kostenwahrheit. Wenn das Projekt angegangen werden sollte, ist die Kostentransparenz unerlässlich. Patrick Marti wird es nicht tolerieren und zulassen, dass «irgendwelche Zahlen, die keine Basis haben, irgendwo deponiert werden». Diesbezüglich findet in der Verwaltung ein Umbruch statt und eine merkliche Veränderung zeichnet sich ab. Geschäfte, Projekte werden dem Gemeinderat dann unterbreitet, wenn saubere Abklärungen und Schätzungen vorliegen. **Markus Mottet**, der das schon verschiedentlich moniert hat, begrüsst diese Praxisänderung sehr.

**Patrick Marti** fährt weiter, dass der Zustand und die Situation der Leitungen nicht bekannt gewesen sind. Zwischenzeitlich wurde eine detaillierte Zustandsanalyse gemacht. Dabei ist vielleicht noch das eine oder andere an den Tag gekommen, mit was man nicht habe rechnen können (Position: Unvorhergesehenes).

Zurzeit verfügt der Platz über 400 Parkfelder mit einer Parkflächenbreite von je 2.30 m oder 2.40 m. Da diese der Norm nicht mehr genügen, wird es eine Reduktion auf ca. 360 Plätze geben. Die Parkplätze werden auf das Normmass von mindestens 2.50 m verbreitet. Auf der südlichen Seite angrenzend zur Wohnbebauung wird es ca. 40 bis 50 Parkplätze geben. Diese werden im Wesentlichen den Reiseautos vorbehalten sein.

**Markus Mottet** ergänzt, dass es ihm persönlich schon lange ein Dorn im Auge ist und ihm ausserordentlich wichtig ist, dass die Einwohnergemeinde, der Gemeinderat nach aussen hin transparent und glaubwürdig auftritt.

Patrick Marti nimmt Bezug auf die Einnamenschätzung von CHF 125'000. Da hat WAM in der Planung Annahmen getroffen und das Sportzentrum wurde miteingezogen.

Es werden auch eine Anzahl Parkplätze fürs KIJUZZU vorgesehen, die nur fürs Bringen und Holen von KIJUZZU-Nutzerinnen und Nutzer reserviert sind. Der Fluchtverkehr darf sich nicht ins Emmenholz-Quartier bewegen. Das Verkehrskonzept, das im Entwickeln ist, wird auch beinhalten, dass im Emmenholz-Quartier Blaue Zonen markiert werden müssen.

**Patrick Marti** spricht, dass dem Gemeinderat kein fixfertiges, aber ein gutentwickeltes Projekt vorliegt. Aufgrund des Investitionsvolumens muss das Projekt öffentlich ausgeschrieben werden. Über das Budget 2023 wird bei der Gemeindeversammlung vom 12. Dezember 2022 der Kredit abgeholt. Nach der Kreditgenehmigung erfolgt die Ausschreibung zur «Parkplatzsanierung und -bewirtschaftung», und zwar entweder mit oder ohne Projekt «Sonnenkraftwerk».

**Marco Galantino** gibt zu bedenken, dass es nebst dem KIJUZZU auch Vereine gibt, deren Kinder ebenfalls mit dem Auto hingefahren und abgeholt werden. Von den Kindern werden wahrscheinlich die wenigsten die öffentlichen Verkehrsmittel benutzen. Marco Galantino macht beliebt, dass vorne bei der Dreifachsporthalle auch ein Platz vorgesehen wird, wo die Kinder aus- und einsteigen können.

**Stefan Krahl** informiert, dass es in Eingangsnähe einen gebührenfreien Kiss & Ride-Platz geben wird. Dort können auch Taxi-Fahrgäste und/oder Menschen mit einer Beeinträchtigung aus- und einsteigen. Angedacht ist, 20-30 Minuten kostenfreies Parken. Dieser Umschlagbereich wäre auch ideal für die Dreifachsporthalle.

**Patrick Marti** stellt den Antrag zur Diskussion. Der Gemeinderat spricht sich einstimmig für die Parkplatzsanierung und -bewirtschaftung aus.

---

## Sportzentrum Zuchwil – Sonnenkraftwerk / Vorberatung

---



### AUSGANGSLAGE

#### Unabhängige Planung der Projekte

Es wurde überprüft, ob die Projekte Sanierung / Bewirtschaftung und Sonnenkraftwerk als Einheit betrachtet werden müssten. Zur Klärung wurden das Amt für Gemeinden und das Büro Bennett Bill GmbH, Burgdorf, beratend hinzugezogen, mit dem Ergebnis, die Projekte getrennt zu betrachten.

*... Während die Sanierung der Asphaltflächen und die Bewirtschaftung mit Parkgebühren aufgrund des Verursacherprinzips zwingend notwendig sind, so ist die Realisierung des Sonnenkraftwerks ein Beitrag an die Energiewende und erbringt, anders als verpachtete Dachflächen, für die Gemeinde zusätzliche Einnahmen ein. ...*

Das Projekt beinhaltet den Bau eines Sonnenkraftwerks. Hierbei wird ein Teil des Parkplatzes mit einer Photovoltaikanlage überdacht.

Der Gemeinderat hat bereits in seiner Sitzung vom 20. Februar 2020 «übergeordnete Herausforderungen» Photovoltaikanlagen auf öffentlichen Gebäuden stark gewichtet. Die Einwohnergemeinde Zuchwil fördert klimaschonende Konzepte und Massnahmen, um ihre Gebäude möglichst energieeffizient zu betreiben.

Aus diesem Grundsatzentscheid des Gemeinderats entsprang der Impuls, die Machbarkeit eines Sonnenkraftwerkes auf dem Parkplatz des Sportzentrums Zuchwil zu prüfen. Die Abteilung Bau und Planung erarbeitete Varianten mit unterschiedlich grossen Kollektorflächen und beauftragte auf dieser Grundlage ein Vorprojekt an die Bouygues AG zur Überprüfung der Wirtschaftlichkeit.

Die Teilnahme am Wettbewerb **Förderpreis Klimaschutz 2022** des WWF war erfolgreich. Die Gemeinde Zuchwil wurde mit dem 1. Platz für das Gesamtprojekt ausgezeichnet.



**Würdigung WWF** – Medienmitteilung vom 19.05.2022

*Den 1. Platz belegt die Gemeinde Zuchwil mit ihrem Vorzeigeprojekt «PV-Parkplatzfläche Sportzentrum Zuchwil», sie erhält dafür einen Förderbetrag von 10'000 Franken.*

*Um die Energiewende zu schaffen, müssen in der Schweiz nicht bloss fast alle geeigneten Dachflächen, sondern auch sonstige versiegelte Flächen solaraktiv genutzt werden. Dafür eignen sich grosse Parkplätze besonders. Mit der Photovoltaikanlage über dem Parkplatz des Sportzentrums können Haushalte und Elektrofahrzeuge mit Strom versorgt und der dringend nötige Umstieg von fossilen auf erneuerbare Energien vorangetrieben werden. Zudem liefert das Projekt auch Ideen für eine Nutzung der überschüssigen Solarenergie zur Herstellung von Wasserstoff. Massnahmen zur Biodiversitätsförderung runden das eindruckliche Projekt ab. ...*

## ERWÄGUNGEN

Der Angriffskrieg Russlands auf ein Teilgebiet der Ukraine hat folgenreiche Auswirkungen auf die gewohnte und bislang gesicherte Versorgung mit fossilen Brennstoffen. Politische Konflikte begünstigen insbesondere Massnahmen zur autarken Energieversorgung. Die Abhängigkeit von Gas-, Öl- und Kohleimporten soll möglichst rasch beendet werden. Um unabhängiger zu werden, wird eine breitere Aufstellung, Energieeffizienz und der rasche Ausbau erneuerbarer Energien vorangetrieben. Diese Ziele des Bundesrates unterstützt die Einwohnergemeinde Zuchwil im Rahmen ihrer Möglichkeiten vorrangig.

**Vision:** Zuchwil wird energieautark und klimaneutral (2000-Watt-Gesellschaft). Die Einwohnergemeinde Zuchwil investiert aktiv in klimafreundliche Projekte, in dem Ziele der Energiestadt Gold konkret, nachhaltig und wirtschaftlich umgesetzt werden.

**Grössendimension:** Das vorliegende Projekt entspricht in seiner Grösse der Summe aller auf gemeindeeigenen Gebäuden realisierbaren Photovoltaik-Flächen. Die an die Bouygues AG in Auftrag gegebene Studie unterstreicht, dass eine ca. 6`500 m<sup>2</sup> wirtschaftlich ist.

### **Vorteile PV-Anlage SZZ:**

- Doppelnutzung einer grossen Parkplatzfläche für die Stromerzeugung aus erneuerbarer Energie
- dauerhafte Generierung von Einnahmen und Entlastung der Erfolgsrechnung
- aktive und ökologische Nutzung einer versiegelten Fläche
- Schutz für Besucher und Fahrzeuge vor Sonne, Regen und Schnee
- Erhöhung der Lebensdauer von befestigten Flächen
- Reduzierung der Kosten für den Winterdienst

### **Kostenschätzung Sonnenkraftwerk (Projektstudie Bouygues E&S InTec Schweiz AG)**

**Bezeichnung**

**Kosten in CHF**

Hauptkomponenten	1'525'000.00
Module	
Unterkonstruktion	
Wechselrichter etc.	
Kommunikation, Überwachung	3'000.00
Montage und Logistik	620'000.00
Arbeitshilfe	
Fundamentation	
Logistik	
Montagearbeiten	
Schneefang	
Montagearbeiten nach Wechselrichter	175'000.00
Trafostation	370'000.00
Planung und Administration	40'000.00
Zwischensumme 1 netto	2'733'000.00
Weitere Module:	
E-Ladestationen 4 Stück a 5'000.00	20'000.00
Anzahl entsprechend Bedarf erweiterbar	
<u>Beleuchtung Parkplatz</u>	<u>100'000.00</u>
Zwischensumme 2 netto	2'853'000.00
<u>Zzgl. 7.7% MwSt.</u>	<u>219'681.00</u>
Total brutto	3'072'681.00
<b>Total brutto (gerundet)</b>	<b>3'100'000.00</b>
Förderbeitrag Bund (aktuelle gesetzliche Grundlagen)	- 620'000

## AUSWIRKUNGEN

Die Einwohnergemeinde Zuchwil baut ein Sonnenkraftwerk. Die Investition würde vorübergehend die Investitionsrechnung sowie den Selbstfinanzierungsgrad belasten und die Verschuldung erhöhen. Langfristig werden Gewinne generiert.

Die Aufstellung dieser Zahlen basiert auf einer vorsichtigen Wirtschaftlichkeitsberechnung der Bouygues AG. Bei einer höheren Vergütung der Einspeisung verbessert sich die Rendite.

Beispielrechnung:

Eine höhere Entschädigung um 1 Rappen / kWh generiert in jedem Betriebsjahr zwischen 10'000 und 12'000 Franken Mehrerträge.

### Finanzielle Auswirkungen:

Investitionssumme brutto inkl. MwSt.	CHF 3'100'000
<u>Fördersumme Bund</u>	<u>CHF - 620'000</u>
Investitionssumme netto	CHF 2'480'000
Abschreibungen / Jahr (Abschreibungsdauer 33 Jahre)	CHF - 75'150
<u>Fremdkapitalzins, Annahme 2% (Mittelwert 1.24 Mio)</u>	<u>CHF - 24'800</u>
Zwischentotal Aufwand / Jahr	CHF - 99'950
<u>Durchschn. Ertrag durch Bewirtschaftung / Jahr</u>	<u>CHF 143'350</u>
<b>Gewinn / Jahr</b>	<b>CHF 43'400</b>
Nettorendite / Jahr 1.75 %	
<b>Gewinn nach 33 Jahren</b>	<b>CHF 1'432'200</b>

**Fazit:** Aufgrund von solaren Energiegewinnen des Sonnenkraftwerks im Sportzentrums Zuchwil erweist sich das Projekt als nachhaltig, umweltfreundlich, finanziert sich selbst und erwirtschaftet darüber hinaus für die Gemeinde Zuchwil Gewinne.

Dies entspricht den Grundsätzen und Zielen der aktiv wirtschaftenden Einwohnergemeinde Zuchwil.

### ANTRAG

Der Gemeinderat genehmigt im Grundsatz für das Projekt «Sonnenkraftwerk» im Sportzentrum Zuchwil einen Kredit von CHF 3'100'000 zu Händen der Budgetverhandlung.

### DETAILBERATUNG

Mit den Worten, dass der Zeitpunkt für den Bau eines Sonnenkraftwerkes von verschiedenen Seiten als relativ «gäbig» erachtet wird, leitet **Patrick Marti** in das Geschäft ein. Der Zeitpunkt für das Projekt wurde nicht ausgewählt. Der Gemeinderat wurde schon im Dezember letzten Jahres erstmals über das Projekt informiert. Seit der Ölkrise im Jahr 1973 hätte man 49 Jahre Zeit gehabt, sich energieunabhängig zu machen. Auf den übergeordneten Ebenen ist es nicht gelungen, die Abhängigkeit zu reduzieren. Das ist nach Meinung von Patrick Marti politisch gesehen schlecht gelaufen. Die Schweiz produziert übers Jahr gesehen im Schnitt 80% des eigenen Stroms. Da erstaunt es doch, dass aufgrund der Marktsituation relativ viel von dem Strom auch exportiert wird, im Moment zu exorbitanten Preisen. Damit lässt sich ausserhalb der Schweiz und jetzt auch innerhalb der Schweiz relativ viel Geld verdienen.

Im bevorstehenden Winter werden wir vielleicht noch schmerzlich erfahren müssen, dass die Energieunabhängigkeit wichtiger ist, denn je. Die Fragen, die wir uns heute stellen können und müssen, sind, nehmen wir unsere Energiezukunft auch ein Stückweit in unsere eigenen Hände? Setzen wir die «Energistadt Gold» überzeugt und konsequent um und haben wir mittelfristig einen finanziellen positiven Effekt mit einem grossen Projekt, das wir starten wollen? Aber sind wir auch bereit, 5% bis 6% vom Zuchler Strombedarf durch ein zukunftsträchtiges Projekt zu decken? Von einer solchen Grössenordnung reden wir nämlich auf der Basis von den Kunden auf der Netzebene 7, also alle diejenigen, welche den Strom nicht auf dem freien Markt beschaffen können. Nach seinen einleitenden politischen Aussagen gibt Patrick Marti das Wort für die fachlichen Ausführungen weiter an Stefan Krahl.

**Stefan Krahl** beginnt auch diese Präsentation mit der unabhängigen Planung der Projekte und dem Verweis auf das Leitbild «Energienstadt Gold». Dort steht unter Punkt a) Ziele: Energie in Zuchwil wird effizient genutzt und ist möglichst erneuerbar und einheimisch produziert. Die Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energien auf 50% bis ins Jahr 2035, das ist in 13 Jahren.

Ausgangslage, Chronologie: An der Gemeinderatssitzung vom 20. Februar 2020 wurde festgelegt, dass die Photovoltaik auf öffentlichen Gebäuden von übergeordneter Herausforderung ist und als wichtiges Merkmal der weiteren Entwicklung Zuchwils gekennzeichnet. Die Vision vom Sonnenkraftwerk auf dem Parkplatz Sportzentrum Zuchwil ist entstanden. Es wurden Machbarkeitsstudien angeschoben, auf deren Grundlagen die Bouygues AG beauftragt wurde, eine Wirtschaftlichkeitsanalyse zu machen. Dann wurde das Projekt an der Gemeindeversammlung vom 14. Dezember 2021 vorgestellt und in der Gemeinderatssitzung im Juli 2022 mit aktuellen Informationen thematisiert. Der Gemeinderat hat damals also schon erste Ideen mitbekommen.

Stefan Krahl zitiert die Worte eines Jurymitgliedes zum Förderpreis des WWF. «Das Projekt der Gemeinde Zuchwil ist rundum gelungen. Es gibt ein grosses Potential für Photovoltaik auf dem Parkplatz und anderen Infrastrukturf lächen. Die Gemeinde zeichnet mit ihrem Projekt und auch anderem Engagement vorbildlich was in einer Gemeinde mit genügend Wille und Herzblut alles möglich ist.»

Die momentane globale Situation und die Auswirkungen spielen mit hinein. Mit dem Angriff Russlands ist praktisch eine Destabilisierung der Versorgung der fossilen Brennstoffe erfolgt. Daraus entsprangen politische Massnahmen, nämlich die unabhängige Energieversorgung durch den Ausbau erneuerbarer Energien, was jetzt sehr stark gepusht und gefördert wird sowie die Erhöhung der Energieeffizienz auf mehreren Sektoren.

Vision Zuchwil: autarke Energieversorgung, Umsetzung Energiestrategie 2050 des Bundes, mit Netto-Null-Treibhausemissionen

Grosse PV-Anlagen: Stefan Krahl zählt die Vorteile der Photovoltaikanlage beim Sportzentrum auf. Das ist die Doppelnutzung eines grossen Parkplatzes auch für die Stromerzeugung. Bis jetzt war es nur Parkplatz. Die dauerhafte Generierung von Einnahmen. Aktive und ökologische Nutzung einer versiegelten Fläche, Schutz der Besucherinnen und Besucher und Fahrzeuge vor Sonne, Regen und Schnee, Verlängerung der Lebensdauer von befestigten Flächen. Die befestigten Flächen werden dann kaum mehr bewittert, halten länger und die Kosten für den Winterdienst werden reduziert.

Der Jahresertrag des Sonnenkraftwerkes liegt bei ca. 1'280'000 KWh, bei angenommen 6'500 m<sup>2</sup> Nettofläche, möglicherweise ist die auch noch grösser realisierbar. Der Durchschnittsverbrauch eines Schweizer Haushaltes liegt bei 4'500 KWh. Das ist im Grunde genommen eine einfache Rechenleistung. Mit der geplanten Anlage könnten ca. 285 Haushalte dauerhaft mit Strom versorgt werden.

Die Kostenschätzung beinhaltet Hauptkomponenten (Tragkonstruktion, Module und Fundamentation), Kommunikation und Überwachung, Montage und Logistik, Montagearbeiten nach dem Wechselrichter, neue Trafostation (das ist ein relativ grosser Posten), Planung und Administration, E-Ladestationen, Beleuchtung

Total brutto gerundet CHF 3'100'000

Die finanziellen Auswirkungen sind ähnlich jener der Parkplatzsanierung und -bewirtschaftung, nämlich die einmalige Belastung der Investitionsrechnung, die einmalige Belastung des Selbstfinanzierungsgrades, die Erhöhung der Selbstverschuldung, jedoch die langfristige Entlastung der Ertragsrechnung, der kontinuierliche Abbau der Verschuldung und die Verbesserung des Selbstfinanzierungsgrades durch dauerhafte Generierung von Gewinnen.

Die finanzielle Auswirkung ist auch abhängig von der Einspeisevergütung. Die errechneten Gewinne hinsichtlich der Einspeisevergütung wurden vorsichtig angesetzt.

Eine Erhöhung der Vergütung von 1 Rappen / kWh generiert in jedem Betriebsjahr zwischen CHF 10'000 und CHF 12'000 Mehrerträge. Die durch die Bouygues AG getroffenen Ansätze sind vorsichtig berechnet. Wenn die Gemeinde solche Investitionen tätigt, soll sie auf der sicheren Seite sein.

Die finanziellen Auswirkungen

Investitionssumme brutto	CHF 3'100'000
<u>Förderbeitrag Bund</u>	<u>CHF – 620'000</u>
Investitionssumme netto	CHF 2'480'000
Abschreibungen / Jahr über 33 Jahre	CHF -75'150
<u>Fremdkapitalzins 2%</u>	<u>CHF -24'800</u>
Zwischentotal Aufwand / Jahr	CHF - 99'950
<u>Durchschnittlicher Ertrag / Jahr</u>	<u>CHF 143'000</u>
Gewinn / Jahr	CHF 43'050
Nettorendite 1.75%	
Gewinn nach 33 Jahren	CHF 1'432'200

**Patrick Marti** gibt noch Zusatzinformation zur Wirtschaftlichkeitsanalyse der Bouygues AG ab. Die Analyse basiert auf 30 Betriebsjahren. Da die 30 Betriebsjahre und die Abschreibungsdauer nicht übereinstimmen, wurde das Ergebnis auf 33 Jahre hochgerechnet. Die Zahlen wurden konsolidiert. Daraus resultiert, dass im 1. Betriebsjahr von 26 Rp. pro kWh ausgegangen wird. Aus heutiger Sicht geht es nachher relativ schnell hinunter. Ab dem 5. Betriebsjahr würde die Einwohnergemeinde für den Strom 9,5 Rp. erhalten.

Es gibt noch die Möglichkeit eines Zusammenschlusses zum Eigenverbrauch. Diese Option würde im weiteren Verlauf der Projekte auch noch geprüft. Die Einwohnergemeinde könnte den Strom dem Sportzentrum verkaufen. Die Sportzentrum SZZ Zuchwil AG bezahlt für den Strom aktuell 18.5 Rp. Mit dem neuen Bundes-Energiegesetz kann es sein, dass der ZEF auf das ganze Gemeindegebiet ausgeweitet werden kann. Wenn der Strom, der dort produziert wird, von gemeindeeigenen Liegenschaften vollumfänglich genutzt werden kann, dann wären wir bei Kilowatt-Erträgen - im Moment je nach Tarif -, zwischen 23 und 29 Rappen für Standardprodukte.

Warum ist die Differenz grösser? Bei einem Zusammenschluss fallen keine Netznutzungsgebühren mehr an. Das ist natürlich das, was sehr interessant werden könnte. Im Prinzip wäre dann der Ertrag oder die Einsparung ein Vielfaches (bestimmt das 2- oder 2,5-fache) von dem was wir jetzt haben. Patrick Marti sagt, dass vorliegend mit wirklich relativ moderaten Preisen gerechnet wurde. Man darf gespannt sein, ob in 3, 4 oder 5 Jahren der Preis pro kWh wieder unter 10 Rappen liegt. Das wird sich weisen.

**Markus Mottet** dankt auch hier für die Ausführungen. Ihm stellen sich die folgenden 5 Fragen. Frage 1: Dem Bericht und Antrag und den Ausführungen zufolge wird das Sonnenkraftwerk nach 33 Jahren einen Gewinn von CHF 1'432'200 abwerfen. Die Photovoltaik-Elemente haben eine Wartungsdauer von 30 bis 40 Jahre. Über den Daumen gepeilt, müssten die Elemente nach 33 Jahren ersetzt werden, womit der Gewinn wieder verlustig ist.

**Patrick Marti** antwortet, dass in den Wirtschaftlichkeitsberechnungen ein Ersatz der Wechselrichter sowie Unterhalt der Anlage vollumfänglich berücksichtigt und einberechnet ist. Dort werden Wechselrichter für über CHF 200'000 ersetzt.

Es gibt erste Langzeitstudien zu Photovoltaikanlagen. Die ersten Photovoltaikanlagen hätten noch nicht ganz so viel Strom produziert. Die älteste Anlage der Schweiz wurde vor 40 Jahren gebaut. Diese hat gegenüber den Anfangszeiten heute noch einen Wirkungsgrad von 80%. Das wären also schon 7 Jahre mehr. Ein Wirkungsgrad von 80% ist nicht mehr gerade CHF 140'000, aber die Module halten relativ lang und die Leistung bleibt relativ konstant gut.

Frage 2: Das nun präsentierte Sonnenkraftwerk wird mit einer Fläche von 6'500 m<sup>2</sup> projektiert. Unter dem vormaligen Leiter Abteilung Bau und Planung wurden dem Gemeinderat zwei Varianten vorgestellt. Wird nun nur die grössere und logischerweise kostenintensivere Variante weiterverfolgt? Wurde die kleinere Variante unbemerkt leise zur Seite geschoben?

Frage 3: Bei einer Konkretisierung des Projektes wird im Investitionsplan ein Betrag aufgenommen. Wird das Projekt zu gegebener Zeit im Detail ausgearbeitet und ausgeschrieben? Kann der Startschuss für das Bauprojekt überhaupt noch im Jahr 2023 erfolgen? **Patrick Marti** antwortet, dass mit den Ausschreibungen, der Auswertung und Bewertung im Jahr 2023 nicht die Firstfeier aber der Spatenstich realistisch ist.

**Stefan Krahl** informiert, dass der Baubeginn mit der Sanierung des Parkplatzes fällt. Da der Betrieb aufrecht bleiben muss und selbstverständlich auch Veranstaltungen im Sportzentrum berücksichtigt werden müssen, kann die Sanierung nicht in einem Zug gemacht werden. Diese muss etappenweise erfolgen. In 3er- Etappen oder wie es eben gut passt. Insofern wird davon ausgegangen, dass im Jahr 2023 im Wesentlichen die Tiefbau- und Sanierungsarbeiten gemacht werden und vorbehältlich der abschliessenden Zustimmung durch die Gemeindeversammlung auch schon die Fundamentationen vorgesehen werden. Diese ca. 80 Stützen, Fundamente für die Stützen, ist ein grosser Aufwand.

**Patrick Marti** nimmt Stellung zur Frage 2.

Die kleinere Variante wäre jene mit der Fahrgasse und allem Drum und Dran gewesen. Die grössere, nun präsentierte Variante ist vollflächig. In der aktuellen Situation eine Fläche nicht voll auszunutzen - und sei sie auch teurer - ist nicht mehr zu vertreten und weniger wirtschaftlich. Das andere wären komplexere und anforderungsreichere Metallstützen, die auskragend wären und im Verhältnis zu den Erträgen höhere Investitionskosten auslösen würden. Patrick Marti hat angeordnet, in der aktuellen Situation und aus wirtschaftlichen Überlegungen heraus das Maximum herauszuholen und die grössere, vollflächige Variante zu verfolgen. Je weniger Kredit, desto kleiner die Anlage.

Frage 5: Inwieweit wurde berücksichtigt, dass es zu gewissen Tageszeiten gegenüber den Wohnhäusern nebenan eventuell Spiegelungen geben kann? **Stefan Krahl** macht Ausführungen zur Höhe und zur Spiegelung. Die Wohnhäuser im Süden wurden thematisiert. Weil die Liegenschaften relativ nah am Parkplatz sind, wurde ein Ingenieurbüro mit einer Höhenmessung

beauftragt. Das Projekt, der Parkplatz muss auch für Cars konzipiert sein. Kollisionen mit Dachflächen müssen verhindert werden. Vor dem Hintergrund, dass die Cars die Dachflächen nicht tangieren dürfen, muss die Durchfahrts Höhe mindestens 4.20 m betragen, ergo kann die Anlage 5 m hoch sein. Das Ingenieurbüro hat von jedem Geschoss vor dem bestehenden Haus auf Sichthöhe mit der Drohne ein Foto gemacht. Die Bewohnerinnen und Bewohner im Erdgeschoss sehen aufgrund des bewachsenen Erdwalles nichts von den Solarelementen, jene des 1. Geschosses hingegen schon, jedoch schon darüber mit freier Sicht in den Jura.

Zum Thema Spiegelung erläutert Stefan Krahl: Einfallswinkel = Ausfallswinkel. Die Anlage würde im Norden der Wohnhäuser zu stehen kommen. Die Solarmodule sind heutzutage entspiegelt, so dass es relativ wenig Spiegelung hat. Spiegelung wäre möglicherweise ein Thema für den Hochsommer. Man kann nicht sagen, dass es keine Spiegelung hat, aber sicherlich keine störende Spiegelung, auch was die Lage anbetrifft.

**Melanie Racine** dankt für die Ausführungen und spricht von einem sehr spannenden Projekt. Was sie noch nicht zu 100% überzeugen vermag, ist, ob das Sonnenkraftwerk-Projekt wirklich von der Gemeinde allein getragen werden soll oder ob es nicht sinnvoll ist, das zusammen mit einem Unternehmen anzuschauen. Melanie Racine findet es schwierig, jetzt den Riesenbetrag zu sprechen, ohne wirklich zu wissen, wie das dann im gesamten Rahmen alles finanziert werden soll. Zurückkommend auf den Break-Even wirft sie die Frage in den Raum, wie die 17.3 Jahre finanziert werden sollen. Kann davon ausgegangen werden, dass es beispielsweise keine Steuerfusserhöhung braucht um diese Investitionskosten stemmen zu können? Ohne das Projekt im Gesamtkontext zu sehen, ist es schwierig, dem Antrag zuzustimmen, so Melanie Racine.

**Patrick Marti** wiederholt, dass alle anfallenden Aufwände einberechnet wurden. Das Sonnenkraftwerk ist finanziert und schon vom ersten Betriebsjahr an bleibt etwas übrig. Aufgrund der vorliegenden Berechnungen wird das Projekt zu keiner Steuerfusserhöhung führen, sondern die Erfolgsrechnung entlasten. Die Investitionsrechnung wird aufgrund der Verschuldung zwar höher sein, was aber mit den 2% vollumfänglich abgegolten wird. Im Moment bekommen wir noch langfristige Zinsen mit deutlich weniger als den 2%.

An dieser Stelle erinnert Patrick Marti an die genau gleiche Diskussion im Jahr 2012, als es um das Eishallendach der AEK im Sportzentrum gegangen ist. Dort hat es die folgenden drei Szenarien gegeben: 1. Die Einwohnergemeinde Zuchwil macht das Dach selber. 2. Die Einwohnergemeinde Zuchwil gründet eine Genossenschaft. 3. Die Einwohnergemeinde verpachtet das Dach der AEK. Mit der Begründung, dass man kein Geld für die Anlage hat, hat der Gemeinderat dannzumal mit 21 zu 2 Stimmen entschieden, das Dach der AEK zu verpachten. Die von Patrick Marti angestellte Recherche hat ergeben, dass die Einwohnergemeinde Zuchwil von der AEK für die Pacht jährlich rund CHF 3'000 erhält. Jawohl, die Einwohnergemeinde Zuchwil hatte keine Investitionen zu tätigen, sagt Patrick Marti. Dannzumal hat man noch von einer KEF von 35 Rp. geredet, garantiert bis und mit heute. Wenn die Einwohnergemeinde das Dach damals selbst gebaut hätte, würde die Pacht heute nicht nur CHF 3'000 pro Jahr in die Gemeindekasse spülen, sondern CHF 3'000 pro Monat.

**Patrick Marti** erinnert an seine Aussage anlässlich der Gemeinderatssitzung vom 28. April 2022, dergemäss die Anbieter für die Projektentwicklung, Helion und Megasol gesagt haben, wenn ihr als Gemeinde die Anlage nicht macht, dann machen wir es sehr gerne.

Isoliert betrachtet, sieht es **Melanie Racine** auch so. In der Einwohnergemeinde Zuchwil stehen aber noch andere Investitionen an. Wenn der Gemeinderat und die Gemeindeversammlung Ja sagen zum Sonnenkraftwerk, müssen Geschäfte, Projekte priorisiert evtl. eine Verzichtsplanung gemacht werden. Melanie Racine gibt mit Nachdruck zu bedenken, dass ein gewisses Risiko besteht. Sie bringt das Bewusstsein zum Ausdruck, dass ein Privatunternehmen naturgemäss ein höheres Risiko eingehen kann als die öffentliche Hand. Die Einwohnergemeinde Zuchwil hat schlussendlich Steuergelder im Hintergrund.

**Patrick Marti** hebt hervor, dass extrem pessimistisch berechnet wurde. Die Frage ist immer wieder die, ist es eine finanzpolitische Vorlage. Jawohl, es ist eine finanzpolitische Vorlage, bei der es um CHF 3,1 Mio. geht. Andererseits ist es auch eine strategische Investition in der Gestalt, dass die Einwohnergemeinde einen aktiven Beitrag zu unserer eigenen Energieunabhängigkeit leisten will. Für Patrick Marti ist es beides. Die Frage, wieviel das der Einwohnergemeinde Wert ist, muss im Gemeinderat diskutiert werden und die Frage muss auch an die Bevölkerung herangetragen werden.

**Stefan Krahl** knüpft an die Ausführungen von Patrick Marti noch einmal mit dem Aspekt des Leitbildes der «Energistadt Gold» an und dabei im Einzelnen mit dem Punkt, wonach die Stromproduktion im Wesentlichen auch durch eigene Initiativen weiter ausgebaut werden soll. Stefan Krahl spricht von einem super Projekt, welches genau dieses Ziel verfolgt. Was die Grösse betrifft, kann man es sich im Grunde genommen gar nicht mehr erlauben, jetzt an Gestaltung zu denken. Aus seiner Sicht kann sich Zuchwil eigentlich gar nicht mehr erlauben, Flächen, die zur Verfügung stehen, zu reduzieren. Das betrifft im späteren alle zur Verfügung stehenden Dachflächen der Gemeinde.

**Philippe Weyeneth** schliesst sich den Ausführungen von Melanie Racine an. Auch er erachtet das Projekt für gut. Nicht zuletzt auch aufgrund der aktuellen Situation und eingedenk dessen, dass der Strompreis in nächster Zeit kein Thema sein dürfte, weil auch die Schweiz eher auf Stromsuche ist. Nichtsdestotrotz wird Philippe Weyeneth sich der Stimme zum Antrag enthalten. Begründung: Er will die Investitionsrechnung mit den gesamten Investitionen vorliegend haben, um pro oder kontra Projekt abwägen zu können.

Philippe Weyeneth unterstreicht, dass es gesamthaft nicht «nur» CHF 3,1 Mio. sein werden, sondern (mit dem Parkplatz) CHF 5,7 Mio. In der Einwohnergemeinde stehen noch andere Investitionen an. Aufgrund der steigenden Bevölkerungszahl müssen beispielsweise vielleicht vordringlich Schulhäuser/Kindergärten gebaut werden. Auch vor diesem Hintergrund will das Projekt «Sonnenkraftwerk» sehr gut überlegt sein.

Was die Grobübersicht anbelangt, merkt **Patrick Marti** an, dass die Projekte im Finanzplan vollumfänglich berücksichtigt waren.

**Marco Galantino** ist der Auffassung, dass die Projekte nicht vollkommen losgelöst voneinander betrachtet werden können. Er fragt, was wäre, wenn eines der beiden Projekte abgelehnt werden würde. Sprich, wenn die Gemeindeversammlung - sollte es denn so weit kommen - schlussendlich sagen würde, dass sie den Parkplatz nicht sanieren, aber unbedingt ein Solardach bauen will. Das würde ja nicht gehen, oder? Das Projekt zu realisieren ohne die Sanierung ist sinnfrei, sagt **Patrick Marti**.

**Stefan Krahl** macht darauf aufmerksam, dass der Parkplatz in keinem guten Zustand ist, sondern stark schadhaft. Die 35 Bäume waren vor 40 Jahren jung und dünn. Jetzt sind sie kräftig

und haben im Umfeld von teilweise 5 Metern Radius den Belag angehoben. Daher sind die Sanierungsmassnahmen schon jetzt zwingend notwendig. Im Grunde genommen hat der Belag seine maximale Lebensdauer schon erreicht. In vielen Teilen ist die Tragschicht wahrscheinlich noch sehr gut in Ordnung, so dass nur die Deckschicht abgetragen werden muss und nur im Bereich der Bäume die Tragschicht erneuert werden muss. Insofern ist es nicht möglich, dass nur die Photovoltaikanlage gemacht wird.

**Marco Galantino** dankt für die Ausführungen und für die genauen Berechnungen. Er begrüsst es sehr, dass vorausschauend auf die nächsten 33 Jahre analysiert wurde, wieviel Geld die Einwohnergemeinde für den Strom bekommt, der ins Netz zurück gespiesen wird. Ob die heutige Berechnung in 10 Jahren noch Gültigkeit haben wird, ist ein bisschen in die Glaskugel geschaut.

Für Marco Galantino ist ganz klar, dass wenn das Projekt realisiert werden soll, dann muss das die Einwohnergemeinde Zuchwil unbedingt im Alleingang machen. Denn nur so bekommen wir das Geld zurück, wenn wir den überschüssigen Strom auch einspeisen werden. Dort muss die Gemeinde halt die hohen Investitionen tragen. Diesen steht aber schon im 1. Betriebsjahr ein Gewinn gegenüber.

Nachdem das Wort nicht mehr gewünscht wird, stellt Patrick Marti den Antrag zur Diskussion. Mit 8 Ja-Stimmen bei 3 Enthaltungen wird das Projekt «Sonnenkraftwerk» zuhanden der Budgetverhandlungen angenommen.

Patrick Marti dankt Stefan Krahl ganz herzlich für die Berichterstattung, die guten Grundlagen und für die Präsentation.

*21.45 Uhr Stefan Krahl verlässt den Lindensaal*

---

## Beschluss-Nr. 118 - Anpassung Nutzungsplanung Riverside, Kenntnisnahme öffentliche Mitwirkung und kantonale Vorprüfung, Verabschiedung zur öffentlichen Planaufgabe

---

### AUSGANGSLAGE

Die öffentliche Mitwirkungsaufgabe (eine Mitwirkungseingabe mit zehn Unterschriften erhalten) sowie die Vorprüfung durch den Kanton Solothurn in Bezug auf die anzupassende Nutzungsplanung Riverside sind abgeschlossen. Die kantonale Vorprüfung hat nur geringfügige Anpassungen am bisherigen Planwerk erforderlich gemacht (Verweis auf den richtigen Regierungsratsbeschluss sowie ausragender Teil beim Aareplatz / Bootssteg im Gestaltungsplanperimeter berücksichtigen).

### ERWÄGUNGEN

Die Planungskommission hat an ihrer Sitzung vom Dienstag, 13. September 2022 die folgenden Unterlagen zur öffentlichen Planaufgabe, zuhanden des Gemeinderats, verabschiedet:

1. Vorprüfungsbericht vom 2. September 2022 des Amts für Raumplanung betreffend Anpassung Nutzungsplanung Riverside
2. Teilzonen- und Gesamtplan Riverside, Erschliessungsplan Riverside, Änderung Bereich Aareplatz
3. Gestaltungsplan Riverside, Änderung Bereich Aareplatz
4. Gestaltungsplan Riverside
5. Raumplanungsbericht betreffend Nutzungsplanung Riverside, Änderung Bereich Aareplatz
6. Erschliessungsplan Riverside, Strassen und Baulinien, Änderung im Bereich der Arbeitszone
7. Raumplanungsbericht betreffend Erschliessungsplan Riverside, Änderung im Bereich der Arbeitszone

## AUSWIRKUNGEN

Das vorliegende Planwerk soll die Änderungen im Bereich des Aareplatzes und im Bereich der Arbeitszone (Anpassung der Baulinien) möglich machen.

## ANTRAG

Die vorliegenden Unterlagen bezüglich der Nutzungsplanung Riverside, den Aareplatz und die Erschliessung betreffend, sind zuhanden des Gemeinderats zur öffentlichen Planaufgabe zu verabschieden.

## DETAILBERATUNG

**Markus Mottet** hat eine Verständnisfrage redaktioneller Art zur Formulierung des Antrages.

## BESCHLUSS

Die vorliegenden Unterlagen hinsichtlich der Nutzungsplanung Riverside, den Aareplatz und die Erschliessung betreffend, werden zur öffentlichen Planaufgabe verabschiedet.

*22.05 Uhr Christoph Abbühl verlässt den Lindensaal*

---

Beschluss-Nr. 119 - Delegiertenversammlung des Verbandes  
Bevölkerungs- und Zivilschutz Aare Süd VBZAS - Delegation und Weisung

---

## AUSGANGSLAGE

Am Mittwoch, 19. Oktober 2022 findet in der Aula Mitte, Friedhofstrasse 35 in Derendingen die ordentliche Delegiertenversammlung des Verbandes Bevölkerungs- und Zivilschutz Aare Süd VBZAS statt. Nebst Informationstraktanden steht auf der Tagesordnung im Wesentlichen die Genehmigung des Budgets 2023.

## ERWÄGUNGEN

Gemäss § 10 Abs. 3 der Statuten des Zweckverbandes Bevölkerungs- und Zivilschutz hat die Einwohnergemeinde Zuchwil basierend auf der Einwohnerzahl (9'235 Einwohnerinnen und Einwohner) 4 Delegiertenstimmen. Mit Beschluss Nr. 6 vom 26. August 2021 hat der Gemeinderat Elisabeth Ambühl-Christen, Jens Lochbaum, Markus Mottet und Sven Schärli als Delegierte in den VBZAS bestimmt.

Da die Delegierten im Namen der Einwohnergemeinde Zuchwil handeln, ist es in der Kompetenz und Verantwortung des Gemeinderates, den Delegierten Instruktionen für das Abstimmungsverhalten im Namen der Einwohnergemeinde Zuchwil zu erteilen.

Die Delegierten haben die Möglichkeit, dem Gemeinderat Anträge zu stellen, bezüglich den traktandierten Geschäften und den aus ihrer Sicht notwendigen und richtigen Beschlüssen.

## AUSWIRKUNGEN

Die Einwohnergemeinde Zuchwil wird an der ordentlichen Delegiertenversammlung vertreten sein und macht von ihrem Stimmrecht Gebrauch.

## ANTRAG

1. Der Gemeinderat erteilt den Delegierten Elisabeth Ambühl-Christen, Jens Lochbaum, Markus Mottet und Sven Schärli die Weisung, an der Delegiertenversammlung vom 19. Oktober 2022 den Anträgen im Sinne des Verbandes zuzustimmen.

## DETAILBERATUNG

Es werden keine Wortbegehren gemeldet.

## BESCHLUSS; einstimmig (Ausstandwahrung Markus Mottet)

Der Gemeinderat erteilt den vier Delegierten der Einwohnergemeinde Zuchwil die Weisung, an der Versammlung den Anträgen im Sinne des Verbandes zuzustimmen.

*22.10 Uhr Urs Byland verlässt den Lindensaal*

---

Beschluss-Nr. 120 - Ausschreibung KTG/UVG - Entscheid Zuschlag  
(vertraulich)

---

Beschluss-Nr. 121 - Submission Betriebshaftpflicht-Versicherung  
(vertraulich)

---

Beschluss-Nr. 122 - Submission Einladungsverfahren: Sachversicherung  
(vertraulich)

---

Patrick Marti dankt für das engagierte Mitdiskutieren, für die engagierte Sitzung und die aktive Mitarbeit. Patrick Marti wünscht allen einen schönen Abend und eine gute Heimkehr und erklärt die Sitzung somit für beendet.